

Die Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februars Nr. 33.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeilzeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Sächau, Eibenberg, Baubeschüt und Vollenhain wöchentlichen Auftragsgeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Zeitteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Freitag, den 19. November 1915
Nr. 318

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk.; vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreher; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Der Druck auf Griechenland — Churchill.

Die verbündeten Heere in Serbien schreiten rüstig vorwärts. Unter dem konzentrischen Vorgehen der Armeen Galwis und Bojadjeff ist der serbische Widerstand an der Toplica völlig zusammengebrochen. Kursu mlje ist besetzt, nachdem es von den Serben geräumt worden war. Durch den Anmarsch der Armeekorps haben die Serben ihre Rückzugslinie nach Novibazar auf ernsthafteste bedroht. Oesterreichisch-ungarische Truppen haben die direkte Heerstraße, die von der Toplica nach dem Sandschal Raska (Novibazar) führt, bei Babica schon überschritten; auch die im Hartal vorgehende deutsche Kolonne Koevek gewann Raum in Richtung Raska-Novibazar. Wie aber die Verfolgung der Verbündeten sich stets auf den Grundfuß gründete, möglichst weit auszuholen, um dem Gegner keine ruhige Sammlung zu gewährleisten, drückt der rechte Flügel der Armeekorps immer stärker auf die serbischen Stützpunkte im Sandschal. Mit der Einnahme von Zabor haben die I. u. I. Truppen eine Stellung gewonnen, die von Sienica und damit von der Straße, die über Novibazar nach Montenegro nur noch einen Tagemarsch entfernt liegt und von dem aus der Weg bis Nova Varos, dem westlichsten Punkte der serbischen Verteidigungslinie nur noch etwa 20 Kilometer beträgt.

Die hohe Zahl von Gefangenen, die am letzten Tage auf dem serbischen Kriegsschauplatz gemacht worden sind, zeigt deutlich den verzweifeltsten Zustand, in dem sich das serbische Heer bei seinem Rückzuge befindet, und den geringen Grad von Widerstandskraft, den es noch aufweist. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß die Gesamtstärke des serbischen Heeres bei Beginn der Offensive auf höchstens 300 000 Köpfe veranschlagt wurde und daß vor einigen Tagen die Gesamtverluste bereits auf weit über 100 000 Köpfe beziffert wurden. Im Verhältnis zu der vorhandenen Stärke bildet die Zahl von 8500 an einem Tage gemachten Gefangenen einen außerordentlich hohen Prozentsatz. Noch mehr ist dies bei der Eroberung von 16 Geschützen der Fall, da die Serben nach früheren Angaben bereits den größten Teil ihrer artilleristischen Ausrüstung verloren haben. Die wenigen Geschütze, über die sie noch verfügen, müssen ihnen deshalb ganz besonders wertvoll sein, und wenn sie neuerdings wieder 16 Stück den Verfolgern überlassen mußten, so ist dies nur dadurch zu erklären, daß entweder größere Truppverbände gänzlich abgeschnitten wurden, sodas ihnen nur noch die Uebergabe als einzige Rettung übrig blieb, oder daß die wenig vorhandenen Straßen derartig verstopft und dadurch unbrauchbar geworden sind, daß sich die Fortschaffung der Geschütze als unmöglich erwies.

Immer schwieriger dürfte unter diesen Umständen dem geschnittenen Serbenheer der direkte Ausweg nach Montenegro werden; freilich steht ihm ja noch der Weg über Pristina und

Prizrend nach Süden offen. Aber auch hier drücken die Bulgaren mit aller Macht, und je mehr der serbische Widerstand im Norden an Kraft einbüßt, um so stärkere Kräfte der Bulgaren werden für den mazedonischen Kriegsschauplatz frei; und um so schwieriger dürfte den Serben der Abzug werden, der zudem noch durch feindliches albanisches Gebiet gehen müßte.

Reuter und Sabas melden fortwährend, daß im serbischen Kriegsrat beschlossen worden sei, Widerstand zu leisten, bis die Heere der Alliierten herangekommen sind. Sicherlich glaubt niemand in eingeweiheten Kreisen an eine so ungeheuerliche Torheit, wie es ein Versuch, Serbien jetzt noch zu retten, sein würde. Danach gibt man sich offenbar immer noch der Hoffnung hin, daß Griechenland zugunsten der Entente eingreifen, oder daß es mindestens den Truppen der Entente und Serbiens keine Schwierigkeiten bereiten werde. Vielleicht beabsichtigt der Vierverband, sich trotz der Niederlage Serbiens in dem Bezirk von Saloniki festzusetzen, um, mit dem letzten Rest der serbischen Truppen aus Süd-mazedonien vereint, teils einen Druck auf Griechenland auszuüben, daß dieses sich nicht auch noch an die Seite der Centralmächte stelle, teils möglichst viele bulgarische Truppen an der mazedonischen Grenze festzuhalten. Dabei muß sich aber der Vierverband vor der Entwaffnung durch Griechenland schützen, und das will er auf die Weise beverfstelligen, daß zunächst einmal England neunzig griechische Dampfer, die in englischen Häfen liegen, als Pfand zurückhält, und ferner, indem ein englisch-französisches Geschwader mit der Beschießung der Küste Griechenlands, insbesondere Athens, droht. Inwieweit Griechenland gewillt ist, diesem brutalen Umklammerungsversuch nachzugeben, bleibt abzuwarten.

In Rumänien tritt wieder Peter Carp auf den Plan mit dem Ziele, Rumänien zum Eingreifen an der Seite der Mittelmächte zu bewegen. Er greift in seinem Organ, der „Moldawa“, Bratianu heftig an, weil dieser immer nur von Neutralität spräche, während es jetzt tatsächlich die Pflicht der rumänischen Regierung sei, sich Bessarabien zu holen. Wenn von russischen Truppenansammlungen an der bessarabischen Grenze die Rede ist, so handelt es sich wohl um russische Vorherrschaftsregeln auf diesem Gebiete, und längst nicht mehr um den Durchmarsch durch Rumänien gegen Bulgarien, der freilich noch immer an die Wand gemalt wird.

Ueber die Lage in Persien zuverlässige Nachrichten zu erhalten, ist außerordentlich schwierig. Augenblicklich scheint Russland gegen Teheran vorgehen zu wollen, und der Schah von Persien soll mit seinen Ministern die Hauptstadt bereits geräumt haben. Eine offiziöse Ankündigung der „Norddeutschen“ scheint indessen andeuten zu wollen, daß man hinsichtlich Persiens ganz beruhigt sein könne. — Im Gebiete der Araberstämmen zwischen Tripolis und Aegypten scheint sich die Lage zu Ununsten

Englands wenden zu wollen. Es heißt, daß der bisherige Großsenuffe, der bis jetzt einen Einfall in Aegypten verhindert hat, abgedankt und seinem Nachfolger die Leitung der arabischen Stämme übertragen habe. Mit diesen sollen türkische Truppen bereits vereinigt sein, so daß eine Bedrohung Aegyptens von Westen her für die nächste Zeit zu erwarten ist.

Auf dem französischen Kriegsschauplatz ist verhältnismäßige Ruhe eingetreten. Vielfach wurde in dem amtlichen deutschen Heeresberichte die Lage als „unverändert“ bezeichnet. Durch die früheren Kämpfe, sowohl auf der Front Lille-Arras, wie in der Champagne ist die Lage der beiden Parteien im allgemeinen festgelegt, und die örtlichen Kämpfe, die sich dort abspielten, dienen lediglich der Verbesserung und Befestigung der Stellungen. Dazu gehört es, daß die deutschen Truppen einzelne beherrschende Punkte, die sich dicht vor ihren Linien befinden, und aus denen der Gegner überraschend vorbrechen könnte, oder die durch ihre überhöhte Lage für die Artilleriebeobachtung notwendig sind, erobern, den Gegner zurückwerfen, und das neu gewonnene Gelände mit in die allgemeine Linie der Verteidigungsstellung einbeziehen. Andererseits werden solche Teile der Stellung, die über die allgemeine Linie weit vorspringen und deshalb dem umfassenden Angriff des Gegners ausgesetzt sind, und nur unter schweren Verlusten und Einsetzung starker Kräfte gehalten werden könnten, freiwillig geräumt, nachdem sie vorher vollkommen eingeebnet sind, so daß sie dem Gegner bei der Besitznahme keinen Vorteil und Deckung bieten können. Nach neueren Nachrichten auswärtiger Blätter soll entgegen früheren Angaben die beabsichtigte neue französisch-englische Offensive bis zum Frühjahr aufgeschoben sein. Andere Anzeichen sprechen aber dagegen und machen die Wiederaufnahme der Offensive schon für die nächste Zeit wahrscheinlich.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz hat die seit Wochen durchgeführte russische Gegenoffensive in Wolhynien und Ostgalizien mit einem glänzenden Misserfolg geendet. Die russischen Angriffe fanden an zwei verschiedenen Stellen statt, im Süden an der Strypa, im Norden am Styr. Zuerst wurden die russischen Angriffe in Ostgalizien abgeschlagen und die Russen wieder in ihre frühere Stellung zurückgeworfen. Das gleiche Schicksal ist ihnen jetzt in Wolhynien zuteil geworden. Ihre Absicht hatte darin bestanden, längs der Bahn Kiew-Kowel vorzustoßen und zunächst einen Keil in die ganze Aufstellung der Verbündeten zu treiben. Sie drangen über den Styr vor und erzielten zunächst einzelne örtliche Erfolge, wurden jedoch durch den bald darauf einsetzenden deutschen Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Die Heeresgruppe Linsingen arbeitete sich planmäßig gegen die russischen Stellungen vor, die sie nach ausgiebiger Artillerievorbereitung in den letzten Tagen gestürmt, und wobei sie die Russen auf der ganzen Front wieder über den Styr zurückgeworfen hat. Damit sind die Russen auch auf diesem Teile des Kampffeldes wieder auf demselben Fleck angelangt, auf dem sie vor Wochen gestanden hatten. Ihr Durchbruchversuch ist gänzlich gescheitert. Wieder einmal haben sich die Russen unfähig zur Durchführung einer Offensive gezeigt. Wenn jetzt von der Versammlung neuer russischer Kräfte in der Gegend von Kiew und Odessa berichtet wird, so kann man dem Eingreifen dieser neuen Reichswehr-Divisionen, denn um etwas anderes kann es sich nicht handeln, mit voller Ruhe und Sicherheit entgegensehen. Die Kämpfe an der Dünafont scheinen einen stehenden Charakter angenommen zu haben, bei denen nur kleinere örtliche Unternehmungen stattfinden, die von wechselndem Erfolge begleitet sind, aber keine Entscheidung oder Veränderung der allgemeinen Lage herbeiführen.

Die italienischen Angriffe an der Sonafront haben sich jetzt an der Hochfläche von Doberdo lokalisiert; aber alle Versuche des Feindes, sich am Nordrand des Plateaus auf dem Monte San Michele und Monte San Martino festzusetzen, vermochten die Stellungen unserer Verbündeten nicht ernsthaft zu erschüttern. — Im Kriege gegen Italien dürfte die brutale Beschließung der offenen Stadt Görz durch die weittragende schwere italienische Artillerie die Entrüstung der echten Kulturwelt erregen. Weil sie erkennen, daß sie in dem „unerlösten“ Görz nicht einzugehen werden, schießen sie es in Trümmer! Wenn diese Maßnahme strategisch irgendwie berechtigt wäre, so wäre sie natürlich schon im

Anfange des Feldzuges getroffen worden. Jetzt aber entscheidet der italienische Rachedurst, der sich auch in der Forderung allerhand unsinniger Vergeltungsmaßregeln wegen der Bombenwürfe auf die Festung Verona äußert. Dasselbe Geheul herrscht wegen der Versenkung der „Bosnia“ und immer noch wegen der „Ancona“. Ueber die Gründe von deren Versenkung schweigt sich natürlich die gesamte Presse des Bierverbandes aus und versucht nur, durch Verbreitung allergrößter Fälschungen die Vereinigten Staaten aufzuheben; denn ein paar Amerikaner haben sich ja ebenfalls auf der „Ancona“ befunden.

Auf keinem der verschiedenen Kriegsschauplätze kann der Bierverband den geringsten Erfolg aufweisen. Wo unsere Gegner zum Angriff vorgegangen sind, wurden sie zurückgeschlagen, sie brauchen alle ihre Kräfte zur Verteidigung des eigenen Landes. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, scheint es wenig wahrscheinlich, daß sie sehr starke Kräfte für auswärtige Unternehmungen verfügbar machen können.

Herr Churchill hat sich im Unterhause zu rechtfertigen versucht. Seine Rede war tatsächlich nicht ungeschickt, denn er wies nach, daß er an verschiedenen Maßnahmen des Bierverbandes nicht schuldig sei, sondern andere, wie Lord Fisher und Auggaueur. Churchill behauptet, daß er lediglich die maritime Bekämpfung der Dardanellen veranlaßt habe, und daß er an Gallipoli unschuldig sei. Er sagte auch, daß, wenn man über die Dardanellen früher das gewußt hätte, was man heute wisse, man sich nicht geniert haben würde, dieses Unternehmen aufzugeben. Daraus folgt eigentlich, daß nun mindestens jetzt die Dardanellen umgehend aufgegeben werden müßten. Aber das wird wohl, wenn überhaupt, nur sehr langsam geschehen. Auch Ritschener ist durch die Ausführung Churchills getroffen worden, indem ihm die Schuld für Antwerpen aufgebürdet wird. Ob Ritschener, Lord Fisher und die andern sich Churchills Beschuldigungen gefallen lassen werden, müssen wir abwarten. Ministerpräsident Asquith scheint die Rede ziemlich peinlich gewesen zu sein, denn er versicherte, daß einige Dinge besser unausgesprochen geblieben wären. Die englische Presse ist teils gut, teils schlecht für Churchill. Die erstere rühmt das staatsmännische Geschick, mit dem sich Churchill aus der Affäre zog. Der andere Teil aber wendet ein, daß parteiische Erklärungen eines Ministers kein klares Bild geben könnten. Auch wird im Anschluß an die Rede die Geheimtuerie der Regierung angegriffen, indem gesagt wird, daß die Rede ganz überflüssig gewesen wäre, wenn das englische Volk immer Bescheid gewußt hätte. Den Mittelmächten und ihren Verbündeten gibt die Rede, abgesehen von ihrem historischen Interesse, wenigstens die eine Versicherung, daß es mit der Einheit in der Leitung des Bierverbandes außerordentlich übel bestellt ist. Und das wird sich wohl je länger, desto weniger ändern.

Lord Derby, den man mit der Leitung der englischen Rekrutierung betraut hat, geht, wie man weiß, nicht gerade milde vor. Er hat die Unverheirateten zum Eintritt in das Heer aufgefodert, und zwar, wie jetzt bekannt wird, in einer Weise, die einen Zwang zum Kriegsdienst darstellt. Von einer süßen Lockung ist in dem Aufruf nichts mehr zu spüren, es wird allen denen, die sich nicht freiwillig stellen, mit Zwangsmaßnahmen gedroht. Wer sich nicht bis zum 30. November 1915 freiwillig stellt, es sei denn, daß ihn eine Arbeit für das Allgemeinwohl festhält, der soll gepackt werden. So habe es Asquith am 2. November im Unterhause versprochen, und so werde man es durchführen. Auch die Drückerei in die Ehe nützt nichts. Alle Männer, die sich nach dem 15. August, dem Termin der allgemeinen Wehrregistrierung, verheiratet haben, sind im militärischen Sinne unverheiratet. In Zweifelsfällen haben die Gerichte und Behörden zu entscheiden. Kürzlich hörten wir, daß Engländer in militärpflichtigem Alter aus englischen Häfen nicht mehr herausgelassen werden. Die Cunard-Linie hatte solche jungen Leute, die sich mit Golfspiel die Kriegszeit in einem neutralen Lande vertreiben wollten, von Bord angewiesen und bekanntgegeben, daß sie in Zukunft keine Schiffskarten an Driideberger mehr ausgeben wollte. England führt also die allgemeine Wehrpflicht ein, und zwar ohne die erwarteten parlamentarischen Kämpfe. Es wählt den bequemeren Weg der militärischen Verordnung. Nach den Unverheirateten werden, wie man jener Erklärung des Lord Derby entnimmt, die Verheirateten heran müssen.

Der deutsche Generalstabsbericht vom Dienstag.

wb. Großes Hauptquartier, 16. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Drei Versuche der Franzosen, uns den am 14. November nordöstlich von Ecurie genommenen Graben wieder zu entreißen, scheiterten. Auf der übrigen Front außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen nichts Wesentliches. Die vielfache Beschichtung von Lens durch die feindliche Artillerie hatte im Zeitraum vom 22. Oktober bis 12. November 33 Tote und 55 Verwundete an Opfern unter den Einwohnern gefordert. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist auf der ganzen Front unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist im rüstigen Fortschreiten. Es sind gestern über 1000 Serben gefangen, 2 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet worden.

Oberste Seeresleitung.**Der deutsche Generalstabsbericht vom Mittwoch.**

wb. Großes Hauptquartier, 17. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von Artillerie- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Zerstörer beschossen gestern an der Nordspitze von Kurland Petrage und die Gegend südwestlich davon. Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge machte weitere gute Fortschritte; die Serben vermochten ihr nirgends nennenswerten Aufenthalt zu bereiten. Ueber 2000 Gefangene, 1 Maschinengewehr und 2 Geschütze blieben in unserer Hand.

Oberste Seeresleitung.**Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.**

wb. Wien, 16. November. Amtlich wird verlautbart, 16. November.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo war auch gestern der Schauplatz hartnäckigsten Ringens. Um die Stellungen beiderseits des Monte San Michele wird Tag und Nacht gekämpft. Am Nordabhange dieses Berges drangen die Italiener wiederholt in unsere Linien ein. In den Abendstunden gelang es jedoch, den Feind fast völlig zu vertreiben. Auch die Nachkämpfe im Raum von San Martino dauern fort. Vor dem Görzer Brückenkopf wurde ein gegnerischer Angriff auf die Podgora-Höhe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Garazda an der montenegrinischen Grenze Geplänkel.

Auf dem serbischen Schauplatz schreitet die Verfolgung überall vorwärts. Oesterreichisch-ungarische Truppen gewannen die Gegend von Uvac, die Cigota-Planina und die Höhen von Zavor. Eine deutsche Kolonne des Generals von Kovech nahm, beiderseits der von Kraljevo nach Novibazar führenden Straße vorrückend, Uscje in Besitz. Die weiter östlich vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte überschritten bei Babica die Straße Koska-Kursumlja und erstürmten die serbischen Verschanzungen auf dem Berge Lucal (östlich von Babica), wobei die Besatzung (3 Offiziere, 110 Mann und ein Maschinengewehr) in unsere Hand fielen.

Deutsche und bulgarische Divisionen nähern sich von Nord und Ost dem Straßenzotenpunkt Kursumlja.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Boeser, Feldmarschalleutnant.

wb. Wien, 17. November. Amtlich wird verlautbart, 17. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden im Görzischen keine größeren Infanteriekämpfe statt. Auch die Tätigkeit der italienischen Artillerie war im Vergleich zu den früheren Tagen bedeutend geringer. Die Lage ist an der ganzen Südwestfront unverändert. Vorgestern belegte eines unserer Flugzeuggeschwader Brescia mit Bomben. Die Flieger konnten starke Brände beobachten. Alle Flugzeuge sind glatt gelandet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der Sandschak-Grenze kämpfenden I. u. I. Truppen warfen die letzten montenegrinischen Nachhuttruppen über den Lim zurück. Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt. Die gegen Senica vordringende österreichisch-ungarische Kolonne warf den Feind aus seinen zäh verteidigten Gebirgsstellungen nördlich von Zavor. Die deutschen Truppen des Generals von Kovech standen gestern abend einen halben Tagemarsch von Koska entfernt. In Kursumlja ist es zu Driskämpfen gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Boeser, Feldmarschalleutnant.

Balkan und Islam.**Der bulgarische Generalstabsbericht.**

wb. Sofia, 16. November. Amtlicher Kriegsbericht vom 13. November. Nach dem Fall der Festung Nisch hatten die Serben sich auf das linke Ufer der Morava zurückgezogen und alle vorhandenen Brücken zerstört. Hier hat der Fluß eine Breite von 150—200 Metern und eine Tiefe von 1—2 Metern. Die Serben bemühten sich, gestützt auf besetzte Plätze und mit schwerer Artillerie versehen, durch mit bedeutenden Streitkräften ausgeführte, erbitterte Gegenangriffe unsere Truppen daran zu hindern, den Fluß zu überschreiten. König Peter wohnte diesen Kämpfen bei. Im Lauf der letzten Tage brachen unsere Truppen den verzweifelten Widerstand der Serben und gingen endgültig auf das linke Ufer des Flusses über. Sie erbeuteten dort sechs 12-Zentimeter-Mörser, 19 mit Artilleriegranaten beladene Karren und machten 7000 Gefangene. Auf dem Bahnhof von Grejese erbeuteten sie 150 Waggons. Das erste serbische Landwehr-Regiment hat Gemenet/ und seinen Befehlshaber, den Obersten Prebittschewitsch gefötet, einen der hauptsächlichsten Anführer des Komplottes zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand. Das Regiment hat sich dann in die umliegenden Dörfer zerstreut. In der Nacht zum 13. November versuchten die Franzosen unsere Stellungen am Wardarfluß anzugreifen. Unsere Truppen machten einen kräftigen Gegenangriff und warfen sie auf das rechte Ufer des Karassu zurück. Gleichzeitig erbeuteten sie zwei Maschinengewehre mit Bespannung, zwei Gebirgsgeschütze und nahmen 56 Mann gefangen, darunter 3 Offiziere.

wb. Sofia, 16. November. Amtlicher Bericht vom 14. November: Die Operationen entwickeln sich an der ganzen Front günstig für unsere Truppen. Bei Prokuplje erbeuteten unsere Truppen 480 Kisten mit Artilleriemunition, 220 Kisten mit Infanteriemunition, 12 mit Kriegsmaterial beladene Karren und einen Pionierpark mit 16 Pontons. Unser Gegenangriff am westlichen Ufer des Karassu südlich von Beles hat damit geendet, daß die Franzosen vollkommen auf das östliche Ufer dieses Flusses zurückgeworfen wurden. Dort haben unsere Truppen in kräftigem Ansturm unter dem Gesang des Liedes „Schäume, Marija“ die mächtig besetzten Stellungen der Franzosen genommen.

Zur Meuterei serbischer Truppen.

tu. Sofia, 17. November. Die Meuterei des serbischen Landwehrrégimentes ist darauf zurückzuführen, daß die Mannschaft seit 4 Jahren unter Waffen steht und kriegsmüde ist. Der ermordete Oberst Prebitschewitsch gehörte auch zu denen, die im Balkankrieg für eine Wegnahme der von Bulgarien eroberten Gebiete agitierten. Er gehörte der Leitung der „Narodna Obrana“ an, die unter ihm eine Hejzagb auf die Mazedonier in Neuserbien betrieb. Unter diesen hat daher seine Ermordung große Gemüthung hervorgerufen, weil man hierin eine berechtigte Strafe für sein Auftreten erblickt.

Die Verfolgung der Serben.

wb. Berlin, 18. November. Dem B. T. wird gemeldet: Die Verfolgung der Serben wird unter den heftigsten Kämpfen fortgesetzt. Jeder Raumgewinn von einem Kilometer muß mit dem Bajonett erkämpft werden. Während die Flügelmeeen im Ringebiet und westlich von Leskovac Fortschritte machen, östereichisch-ungarische Truppen die Montenegroer südlich dieser Linie verfolgen und die Bulgaren in Brestovac-Lebani eingerückt sind, setzt das aus den Armeen Koedek und Gallwitz bestehende Zentrum der Verbündeten seinen Vormarsch fort und entzweit dem Feinde eine Höhe nach der andern. Oesterreichische Truppen stehen bereits südlich von Sabor. Im Ibartal sind deutsche Kräfte bis Ufca vorgebrungen und bei Babica ist die Straße Kurfumlija-Raska von österreichisch-ungarischen Truppen bereits überschritten. Deftlich davon bestiegt die Armee Gallwitz die Höhen von Barbatovac nördlich von Kurfumlija. Von allen Seiten nähern sich die verbündeten Armeen dem Raume von Novibazar. Die Bulgaren sollen in Franstabanja 13 ehemalige serbische Minister gefangen haben, die sich dorthin geflüchtet hatten.

tu. Lugano, 16. Nov. (Erf. Bg.) Der Kriegsberichterstatter des „Secolo“, Magrini, telegraphiert seinem Blatte: Nach den letzten Meldungen aus Monastir ist die Lage der Serben beim Babunagebirge kritisch. Prilep und Monastir sind bedroht. Aus Mitrowiça über Albanien eintreffende Reisende berichten, daß die Bevölkerung Mitterbiens in dichten Scharen über Raschtsa, Mitrowiça und Pristina und das Amsfeld nach Montenegro in strömendem Regen zieht. Brot sei ausgegangen, das Volk lebe von Fleisch und Kartoffeln und sei durch den unerwartet schnellen Zusammenbruch niedergeschlagen. Auch die Kornvorräte des Landes seien knapp. Benzin für Autolastwagen fehle, da die Benzinslager in Kraljevo niedergebrannt seien. Die französisch-serbische Bank revidiere jetzt in Podgoriça und werde nach Skutari überfledeln. Die notwendigen Vorrichtungen für die Krankenpflege fehlten allenthalben, so daß manche Verwundete hilflos sterben. Tausend österreichische Gefangene sollen in trostlosem Zustande dem serbischen Heer nach Albanien voraufziehen. 3000 Oesterreicher arbeiten angeblich an der Herstellung der Straße von Strug über Elbassan nach Durazzo. Albanien verhalte sich ruhig, nachdem die serbischen Befehlsbefugten verstärkt worden seien. Der russische Legationssekretär Sacondew habe berichtet, daß alle Gesandtschaften, ehe sie vor der plötzlichen österreichisch-deutschen Bedrohung Kraljevo verlassen, die Archive und Schifferbücher sowie ihre Post verbrannt hätten. Die Regierung und Diplomatie befände sich augenblicklich noch in Mitrowiça.

Monastir.

wb. Mailand, 17. November. (Ueber Bern.) Der Spezialberichterstatter des „Corriere della Sera“ drahtet seinem Blatte aus Florina, das Schicksal von Monastir sei nunmehr besiegelt. Nach sechsechntägigen wüthenden bulgarischen Angriffen, denen die Serben heldenmüthig standgehalten hätten, hätten die Bulgaren die Babunastellung einge-
 freift. Vor 50 000 Bulgaren, die im Tafe und auf dem südlichen Abhänge des Babunaberges verteilt seien, hätten sich die beiden verteidigenden serbischen Regimenter zurückziehen müssen, da sie in Gefahr seien, durch ein anderes von Tetovo kommendes bulgarisches Armeekorps von ihrer Rückzugslinie abgeschnitten zu werden. Monastir lebe in angstvoller Erwartung. Hunderte von Einwohnern Monastirs flüchten gegen die griechische Grenze, zusammen mit Tausenden von Bauern und Hirten.

Die Eröffnung der Orientbahn

steht unmittelbar bevor.

wb. Berlin, 18. November. Wie die Post. Bg. meldet, sollen die unter Leitung von deutschen Ingenieuren begonnenen Arbeiten zur Herstellung der Bahnlinie Biret-Nisch so ge-

fördert werden, daß die Linie noch vor Ende dieser Woche eröffnet wird.

Die Niederlage der Franzosen auf dem Balkan.
 tu. Berlin, 18. November. Die Dt. Tagesz. meldet: Nach in Basel eingetroffenen Nachrichten haben die Franzosen bei Strumiza ein Drittel ihrer Streitkräfte an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren.

Saloniki.

tu. Genf, 15. November. (B. Z.) Dem „Matin“ zufolge sind englische und französische Kreuzer und englische Monitore vor Saloniki erschienen. Weitere beträchtliche Streitkräfte mit unzähligem Proviant und Material sind an Land gesetzt worden.

Russische Truppentransporte

von Odeffa unterwegs.

tu. London, 16. November. Ein Erchangetelegramm aus Athen meldet, daß 5 große russische Transportschiffe, die Truppen beförderten, den Hafen von Odeffa am Sonnabend verlassen haben.

Vergeltung gegen Serbien.

wb. Wien, 16. November. Die Politische Korrespondenz meldet: Schon kurze Zeit nach dem Beginn der Offensive gegen Serbien wurde durch Vermittelung der amerikanischen Gesandten in Bukarest und Athen die ernsteste Aufmerksamkeit der serbischen Regierung darauf gelenkt, daß jede den in serbische Kriegsgefangenschaft geratenen österreichisch-ungarischen Heeresangehörigen sowie den in Serbien zurückgehaltenen österreichischen und ungarischen Zivilpersonen zugefügte Unbill nicht nur an den in unserer Gefangenschaft befindlichen serbischen Heeresangehörigen, sondern auch an jenen serbischen behördlichen Organen, die wir Anlaß haben könnten, dafür verantwortlich zu machen, durch entsprechende Gegenmaßnahmen vergolten werden würden. Diese Schritte sind in den letzten Tagen in noch entschiedener Weise erneuert worden.

Durch das rasche Vordringen der Verbündeten in Serbien ist in Nisch, Uestüb und anderen serbischen Orten eine größere Anzahl unserer Staatsangehörigen in Freiheit gesetzt worden; für sie wurde durch eigene Abgesandte Sorge getragen; sie wurden mit Geld und allem sonstigen Erforderlichen versehen, und eine baldige Heimbeförderung ist nun zu erwarten.

Dagegen treffen über die von der serbischen Armee bei ihrem Rückzug mitgeschleppten Kriegsgefangenen immer mehr sich verbichtende betrübende Nachrichten und Gerüchte ein, die, falls deren Wahrheit in einwandfreier Weise festgestellt werden sollte, die k. u. k. Regierung zwingen würden, unerbittlich mit den stärksten Repressalien vorzugehen.

tu. Budapest, 17. November. Der Spezialberichterstatter des „Az Est“ bestätigt in einem längeren Bericht aufgrund von Aussagen die schweren Mißhandlungen, denen die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen bei den Serben ausgesetzt waren. Diese Mißhandlungen nahmen einen entsetzlichen Grad an, sobald das Schicksal Serbiens besiegelt war. Die Gefangenen wurden von den flüchtenden Serben mit weggeschafft und auf diesem Rückzug suchten die Serben durch niederträchtige Handlungen ihre Rachsucht an den Gefangenen zu befriedigen. Prinz Ludwig Windischgrätz, der sich unter den ersten in Nisch einmarschierenden Truppen befand, bestätigte die Mitteilungen und erklärte, daß die den Gefangenen zuteil gewordene Behandlung alle Vorstellungen übertrafen, die man sich bisher von der serbischen Roheit machen konnte. Es war geradezu ein patriotischer Wettbewerb ausgebrochen, wer am besten die Gefangenen vernichten konnte. Besonders trachteten die Serben die Opfer zu vernichten und unschädlich zu machen. Es ist unmöglich, alle Einzelheiten zu beschreiben. Beispielsweise hatte die Prinzessin Yviananti für die Gefangenen Spenden des Roten Kreuzes gesandt. Als dieser Liebesgaben-transport, der nämlich viele weiße serbischen Soldaten verteilte, während die Gefangenen nur zum Spott ein Taschentuch erhielten.

Ritschener.

wb. London, 17. November. Das Reutersche Büro meldet aus Athen vom 15. November: Ritschener ist in Mudros angekommen. Der britische Gesandte in Athen ist dorthin abgereist. Bisher liegt keine amtliche Bestätigung vor.

wb. Berlin, 18. November. Nach Londoner Nachrichten des B. T. hält sich Lord Ritschener zurzeit in Lemnos, im

Hauptquartier der Orient-Armee, auf. Von hier aus wird er noch im Laufe der Woche eine kurze Inspektionsreise nach den Dardanellen unternehmen. Ueber die späteren Pläne Lord Mitchellers ist noch nichts bekannt. (?)

Der Druck auf Griechenland.

tu. Amsterdam, 18. November. Wie aus London verlautet, haben die Ententemächte am Montag der griechischen Regierung ein Memorandum überreicht, das neue Vorschläge enthielt, um Griechenland zur Erfüllung der bekannten Forderungen der Entente zu gewinnen. Der griechischen Regierung wird vorgeschlagen, daß sie dem griechischen Volke keine größere Wohlthat erweisen könnte, als Griechenland mit Hilfe der Alliierten von der finanziellen Not zu befreien.

tu. Genf, 18. November. (Morgenpost.) Nach aus England eingetroffenen Meldungen hat die englische Regierung die Abfahrt von 90 in englischen Häfen befindlichen griechischen Dampfern verboten, bis eine befriedigende Antwort von Griechenland an die vom Vierverband neuerdings unternommenen Schritte erfolgt sind. Die Schritte des Vierverbandes bezwecken, von Griechenland die volle Aktionsfreiheit des in Saloniki gelandeten Expeditionsheeres und die Nichtentwaffnung der etwa auf griechisches Gebiet übertretenden Truppen des Vierverbandes und der Serben zu fordern.

tu. Rotterdam, 16. November. (D. T. Z.) „Exchange Telegraph“ läßt sich aus Paris drahten, daß nach dort eingelangten Mitteilungen ein aus mächtigen Kreuzern bestehendes englisch-französisches Geschwader vor Malta unter Dampf liege.

wb. Paris, 18. November. In der französischen Presse wird gesagt, daß bei Malta versammelte Geschwader müßte den Befehl erhalten, nach Griechenland zu fahren und mit der Beschickung der Küste zu beginnen, falls sich Griechenland nicht sofort entscheide. Es werde täglich immer klarer, daß die wohlwollende Neutralität, die Griechenland dem Vierverbände versprochen habe, nicht mit den Interessen Griechenlands und den Interessen der Alliierten vereinbar sei.

wb. London, 17. November. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Blätter veröffentlichten ein Telegramm aus Rom, wonach der griechische Marineminister in Neapel angekommen und nach Rom weitergefahren ist.

Bulgarien und Griechenland.

wb. Wien, 16. November. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Saloniki: Die bereits vor längerer Zeit von der griechischen und der bulgarischen Heeresleitung beschlossene Errichtung einer neutralen Zone zwischen den beiden Armeen längs der gemeinsamen Grenze wurde nunmehr nach Durchführung aller Vorarbeiten in die Tat umgesetzt. Nachdem die Truppen schon seit geraumer Zeit in gleicher Entfernung von der Grenze gehalten worden waren, um allen Zwischenfällen vorzubeugen, wurde jetzt das Abkommen in aller Form unterzeichnet. Damit ist ein wichtiger Schritt zur Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen Bulgarien und Griechenland getan, den man hier mit stichtlicher Genugtuung begrüßt.

Venizelos.

wb. Athen, 15. November. (Meldung der Agence Havas.) Industrielle und Kaufleute aus Athen und dem Piräus haben Venizelos ersucht, sich der Teilnahme am Wahlkampfe nicht zu enthalten. Venizelos erklärte, daß es den Liberalen, selbst wenn sie mit einer Mehrheit in die Kammer zurückkehrten, unmöglich sein werde, ihr Programm durchzuführen. Die liberale Partei werde erst in einigen Tagen einen Beschluß fassen.

wb. Paris, 15. November. Wie Echo de Paris angibt, ersuchten 90 venizelistische Deputierte, welche, unter 40 Jahre alt, der Wehrpflicht unterworfen sind, den Kriegsminister um einen einmonatigen Urlaub für die Wahlperiode. Der Kriegsminister lehnte das Ansuchen ab.

tu. Paris, 16. November. „Echo de Paris“ berichtet aus Athen: Ueber die Kammerwahlen schreibt das Blatt, daß die Venizelos-Partei für die Wahlen am 19. Dezember keine Kandidaten aufstellen werde.

wb. Sofia, 17. November. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) In Besprechung der Auflösung der griechischen Kammer schreibt Echo de Bulgarie: Die Politik Venizelos, vorteilhaft für sein Land in den Jahren 1912 und 1913, wäre heute unheilvoll, weil die wesentlichen Bedingungen für ihre Durchführung fehlen. Muß man diese Bedingungen in Erinnerung rufen? Zunächst müßte das Einvernehmen zwischen allen Balkanstaaten vollkommen und ihre Bemühungen vereinigt sein. Sodann müßte sich der Sieg auf die Seite des Vierverbandes neigen. Weder das Eine noch das Andere liegt heute vor. Serbien hat, nachdem es durch seine herausfordernde Tollheit seine Beziehungen zu Bulgarien bis zur Herbeiführung des Bruches vergiftet hatte, sein Ende vor sich sehend, auch Griechenland in seinen Sturz hineinzuziehen versucht. Was einen Sieg des Vierverbandes betrifft, so ist nicht mehr einzusehen, welches Wunder ihn herbeiführen könnte. Auf dem Balkan insbesondere lassen der Untergang Serbiens, die Herstellung einer zusammenhängenden Front bis Konstantinobel und bis zu den Dardanellen, sowie die Unfruchtbarkeit der französisch-englischen Anstrengungen am mittleren Dardar keinen Zweifel mehr an dem Endergebnis des Kampfes. Die Sache Serbiens und des Vierverbandes unter diesen Verhältnissen zu der seinigen zu machen, heißt, sein Land dem Untergang entgegenführen. Dem König Konstantin und den Männern des Nachbarlönigreichs gelang es, dem Unheil vorzubeugen, das Venizelos in seiner Verblendung Griechenland vorbereitete. Sie verteidigten das Recht des Landes, Politik für sich zu machen. Stuludis ist wie Kalimis Vertreter dieser Politik. Die Liquidierung der Forderungen Venizelos ist eine Notwendigkeit für das Nachbarlönigreich geworden. Die Auflösung der Kammer ist der erste wichtige Akt dieser Aufräumungsarbeit. Griechenland hat seine Handlungsfreiheit wieder gewonnen, die Venizelos seinen Vorurteilen und persönlichen Neigungen geopfert hatte.

tu. Athen, 18. November. Wie der „Morgenpost“ von hier gemeldet wird, sind aus Kreta Nachrichten eingetroffen, nach denen dort die Bewegung, die darauf abzielt, die Insel von Griechenland zu trennen, in der Bevölkerung immer mehr Anhänger gewinnt. Die Insel soll zu einer unabhängigen Republik gemacht werden. An der Spitze dieser Bewegung soll Venizelos stehen, der auch Präsident der neuen Republik werden soll. Von Griechenland sind starke Streitkräfte nach Kreta abgegangen.

Das Achilleion unverfehrt.

wb. Berlin, 16. November. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die Zeitungsmeldungen über teilweise Zerstörung des Achilleions auf Korfu erfunden.

Carv gegen Bratianu.

tu. Budapest, 16. November. (Frankf. Sta.) Die Bukarester „Moldawa“ bespricht die beim Ministerpräsidenten veranstalteten Empfänge von Delegierten und Präfekten und betont, Bratianu habe nichts als Ohrhasen gesprochen um dadurch seine wirklichen Absichten zu verhehlen. Der Ministerpräsident vergesse, daß es noch kein Resultat sei, daß er die Forderungen der Russophilen abwieis und die Waffen nicht gegen die Zentralmächte erhob. Er habe vergessen, daß Rumänien auch gegen sich selbst Pflichten habe, und zwar in erster Reihe sich zur Aktion an die Seite der Zentralmächte zu stellen. Es sei eine feige Auffassung, betont die „Moldawa“ weiter, daß sein Staatsmann seine Pflicht erfüllt habe, indem er den Staat im vorhandenen Rahmen konsolidierte. Nun die Möglichkeit vorhanden sei, müsse er diesen Rahmen erweitern. Das nationale Ideal Rumäniens umfasse nicht nur das Gebiet der ungarländischen Rumänen, der Ministerpräsident müsse auch nach Osten schauen und sich entschließen, — so lange es nicht zu spät sei, — zur Rettung Bessarabiens.

tu. Budapest, 18. November. Der in Bukarest eingetroffene frühere russische Gesandte in Sofia erklärte einem Zeitungsberichterstatter, Rußland konzentriere in Bessarabien große Truppenmassen, die es gegen Bulgarien (oder etwa gegen Rumänien?) verwenden wolle. Die jetzt auftretenden Friedensgerüchte seien erfunden. Rußland sei jetzt mehr denn je entschlossen, den Krieg bis zu einem siegreichen Ende fortzuführen.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche
echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.
Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften

wb. Bukarest, 17. November. Zwischen Filipescu und seinem Sohne einerseits und dem Regierungsblatte „Vitorul“ andererseits war es wegen Unregelmäßigkeiten, welche beide Filipescus dem Kriegsministerium zum Vorwurfe machten, in einem Zeitungstreit gekommen. Das Kriegsministerium hatte mit der Veröffentlichung von Schriftstücken erwidert, die geeignet waren, den Sohn Filipescus bloß zu stellen. Gestern griff der junge Filipescu den Chefredakteur des „Vitorul“, Berlescu, auf offener Straße an. Es kam zu einer Schlägerei. Das Publikum mußte die Gegner trennen. Der alte Filipescu veröffentlichte in seinem Blatte einen Brief, den er an Bratiaru in der Angelegenheit seines Sohnes geschrieben hat, in dem er mitteilt, daß er in der Kammer eine Interpellation einbringen werde.

wb. Bukarest, 16. November. Der Unterrichtsminister hat den Professor Athanasiu als Rektor der Universität Bukarest bestätigt. Athanasiu hatte bei der Wahl 44 Stimmen erhalten, während Ionescu 53 und Misicu Cantacuzene 51 Stimmen auf sich vereinigt. Es ist nicht das erste Mal, daß die Entscheidung des Unterrichtsministers nicht zu Gunsten des Kandidaten mit absoluter Mehrheit ausfällt. 1910 wurde Rangrati bestätigt, obgleich er nur 40 von 81 Stimmen erhalten hatte.

Wenn Rußland angegriffen würde.

wb. Sofia, 16. November. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Nach der Beschießung von Barna sah die bulgarische Regierung sich selbstverständlich veranlaßt, die Möglichkeit eines Angriffes russischer Donaudampfer oder Flugzeuge auf Rußland in Erwägung zu ziehen. Im Hinblick auf diese Möglichkeit ersuchte Bulgarien die rumänische Regierung, Maßnahmen zu ergreifen, um alle Unglücksfälle und andere unerwünschte Folgen hintanzubehalten, die sich aus einer Erwiderung auf einen russischen Angriff gegen Rußland ergeben könnten. In der Tat würden Geschosse auf das rumänische Gebiet jenseits der Donau fallen, wo sie Unglücksfälle hervorrufen würden.

Abdankung des Großsenuffen.

tu. Lugano, 16. November. (B. Z.) „Secolo“ berichtet aus Kairo: Der Großsenuffe Sidi Ahmed habe abgedankt und El Sabed Sdris el Mahdi die Macht über alle Gebiete von Solum bis zur tunesischen Grenze übertragen. Die Nachricht besagt auch, daß sich in Solum hundert türkische Offiziere mit Kuri Veh, einem Vetter von Enver Pascha, sowie 2000 reguläre gutbewaffnete Soldaten mit Kanonen und 4 Maschinengewehren befinden. Zahlreiche Beduinen seien Gegner des Großsenuffen, da er einen Einfall in Aegypten verhindert habe.

Persien.

tu. London, 16. November. (Frankf. Aig.) Reuter meldet aus Petersburg: Einem Telegramm aus Teheran zufolge hat die russische Gesandtschaft dort dem persischen Volke mitgeteilt, daß die russische Regierung beschlossen habe, die Propaganda deutscher Agenten, die versuchten, die Freundschaft zwischen Rußland und Persien zu gefährden, zu unterdrücken. Das persische Volk wird benachrichtigt, daß die russischen Streitkräfte, die auf Teheran anrücken, keinerlei feindliche Absichten gegen Persien hätten. (?)

wb. London, 17. November. Unterhaus. Lord Robert Cecil erklärte, es seien russische Verstärkungen wegen Gefährdung der Sicherheit der Diplomaten und Untertanen der Entente nach Teheran abgegangen, um im Notfall die ausländischen Kolonien zu beschützen. Die britische Regierung wünsche nichts lieber als freundschaftliche Beziehungen zur persischen Regierung zu unterhalten, wenn diese wirklich Maßregeln ererzelen wolle, um Angriffe auf Amtspersonen Englands und der Alliierten abzuwehren.

wb. Teheran, 16. November. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Ministerpräsident hat dem Befehlshaber der Kosakenbrigade erklärt, daß der Schah heute die Stadt in Begleitung der Minister verlassen werde. Teheran bleibt unter dem Schutze der Kosakenbrigade. Die Polizei und Gendarmerie bereiten sich zur Abreise vor.

wb. Paris, 16. November. (Meldung der Agence Havas.) Die persische Gesandtschaft stellt in Abrede, daß Persien die belgischen Post- und Zollbeamten entlassen und durch Deutsche ersetzt habe. Die Regierung des Schahs, welche alle Anstrengungen mache, um die Neutralität ehrlich zu wahren, beabsichtige keine Veränderung. Die belgischen Beamten seien den Dienst in der persischen Verwaltung wie vor dem Kriege fort.

Berlin, 16. November. „Nat.-Aig.“ meldet aus Stockholm: Nach Petersburger Meldungen wird Rußland von Persien

die Aufhebung der Kapitulationen mit dem ausländischen Gendarmeriekorps in Persien fordern. Fast alle russischen Staatsangehörigen verlassen Persien.

wb. Berlin, 17. November. Die Norddeutsche schreibt: Am vergangenen Donnerstag hat Sir Edward Grey im englischen Unterhause erklärt, die Mitteilung des russischen Gesandten an die persische Regierung, daß das englisch-russische Abkommen über die Aufrechterhaltung der persischen Integrität und Unabhängigkeit außer Kraft treten werde, falls Persien besondere Abkommen mit Deutschland und der Türkei treffe, sei im Einvernehmen mit der englischen Regierung erfolgt. Es sei klar, daß die persische Regierung keine Abkommen mit den Feinden Englands treffen könne, die Nordanschläge auf die englischen Konsuln und ihre Untergebenen in Persien angestiftet hätten, ohne damit die Lage Persiens zu gefährden.

Wir vermuten, daß der Zusammenbruch des englisch-russischen Abkommens über Persien vom Jahre 1907 die persische Regierung nicht gerade besonders schrecken wird. Der Versuch, das Abkommen, das Persien russischer und englischer Eroberungslust wehrlos auslieferte, als Bürostelle für die Integrität und Unabhängigkeit Persiens hinzustellen, wird von der ganzen Welt mit gebührender Härte begrüßt werden. Wenn englische Beamte in Persien der Volkswut zum Opfer gefallen sind, so ist das Angeht des englisch-russischen Vorgehens in diesem Lande nicht weiter erspauulich. Erstauslich ist nur, daß Sir Edward Grey, der sich so schwer zu Tausachen zu bekennen vermag, wie seine kläglichen Aussprüche über die Verhandlungen über das englisch-russische Marineabkommen und seine Erklärungen gegenüber dem Fürsten Lichnowski erweisen, so positiv werden kann, wenn es gilt, die Vorschläge auf die englischen Konsulsbeamten den Geanern Englands, also natürlich Deutschland, zur Last zu legen. Der deutschen Regierung ist nur von einem einzigen Nordanschlag auf einen englischen Konsulsbeamten etwas bekannt, und zwar auf Sir Roger Casement, der von dem englischen Gesandten in Kristiania mit Billigung der englischen Regierung geplant war.

Mesopotamien.

wb. Konstantinopel, 16. November. Ein Telegramm aus Bagdad meldet, daß Beduinen ein englisches Flugzeug heruntergeschossen und die Insassen gefangen genommen haben. Das Flugzeug konnte ausgebessert wieder in Dienst genommen werden.

Türkische Bahnhlinien.

wb. Konstantinopel, 17. November. Die Kammer genehmigte in ihrer Sitzung vom 16. November das vor einigen Monaten im Verordnungswege erlassene provisorische Gesetz, wonach dem Kriegsministerium als erste Rate eines auf fünf Jahre verteilten Ausnahmestredits anderthalb Millionen Pfund für die Ausgaben des Baues und des Betriebes folgender Bahnhlinien angewährt werden: Angora—Erserum; Erserum Schwarzmeerküste; Muratt—Kodoso (Marmarameer); einer Zweialinie von einem Punkte der Angora—Erserum-Linie nach der Schwarzmeerküste, sowie anderer Zweialinien, außerdem für den Bau und Betrieb von Hafenanlagen an den Endpunkten dieser Bahnhlinien. Nach einer im Laufe der Debatte von der Regierung beantragten und von der Kammer genehmigten nachträglichen Abänderung wird dem Kriegsministerium auch der Bau und Betrieb einer Bahnhlinie von Samsun (Schwarzmeer) nach Ervas und einer anderen Linie von Usunköbrü (im türkischen Libanon) nach Reshan und von dort nach einem Punkte der Marmarastküste übertragen. Nach den vom Vertreter des Kriegsministeriums erteilten Aufklärungen wurde der Bau der Linie Angora—Erserum noch während des Krieges in Angriff genommen und sind bereits 36 Kilometer samt mehreren technischen Werken fertiggebaut. Das Kriegsministerium hoffe den Bau des ganzen Netzes in weniger als zehn Jahren fertigzustellen. Der Endpunkt der von Erserum abgehenden Bahnhlinie am Schwarzen Meer werde erst nach dem Kriege bestimmt und bekannt gegeben werden.

Bekanntlich sollte die Konzession eines ähnlichen Netzes in Kleinasien einer französischen Gruppe erteilt werden, wogegen die französischen Banken der Türkei eine große Anleihe gewähren sollten. Diese Anleihe wurde zwar stiftlich gemacht, die auf die Bahnhkonzession bezüglichen Verträge waren jedoch bis zum Ausbruch des europäischen Krieges nicht unterzeichnet und sind nunmehr gegenstandslos geworden.

Auf einen Antrag, dem Kriegsminister auch die Schurffkonzessionen in einer Zone von 20 Kilometern beiderseits der Bahnhstraße zu erteilen, ist die Kammer nicht eingegangen. Der Minister des Innern erklärte jedoch, es sei selbstverständlich, daß diese Konzession erst mit Zustimmung des Kriegsministeriums erteilt werden könnte.

Die Lage im Westen.

Winter in Flandern.

tu. London, 17. November. Nach dem Reuterschen Büro meldet das englische Hauptquartier in Frankreich amtlich: Es ist bereits richtiger Winter in Flandern geworden. Die Regen-

wochen, die die Wege vermodert haben, sind nun beendet und Tage mit hellem Sonnenschein aber auch heftigen Nachfrösten sind eingetreten. Das schlechte Wetter der Vorwoche hat einen vollständigen Stillstand an der Front verursacht. Es wurden nur an einzelnen Abschnitten starke Artilleriekämpfe geliefert. Der Hügel 60 und seine Umgebung wurden mit Granaten beworfen; auch wurden erhebliche feindliche Lustorpedos auf unsere Stellungen, namentlich bei Schacht 8, abgeschossen. Auf jeden Angriff haben unsere Geschütze kräftig geantwortet. Die Verteidigungswerke werden auf beiden Seiten unermüßlich verstärkt. Es vergeht kein Tag, an dem nicht eine deutsche oder englische Mine zur Explosion gebracht wird.

Bomben auf Dünkirchen.

wb. Paris, 16. November. (Meldung der Agence Havas.) Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf eine Vorstadt von Dünkirchen. Einige Zivilpersonen wurden getötet.

Dumme französische Lügen.

wb. Berlin, 16. November. Französische Flieger haben hinter der deutschen Front vom Meer bis in die Vogesen, bei Béronne und bei Nogent, Blätter niedergeworfen, auf die ein „Offener Brief eines deutschen Kriegsgefangenen an seine Kameraden“, datiert aus „Agen im Juli 1915“, gedruckt war. Der Verfasser will die deutschen Soldaten davon überzeugen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn am Kriege schuldig seien und daß es den Franzosen immer noch sehr gut gehe. Darum fordert er seine Kameraden freundschaftlich auf, die Waffen niederzulegen und den Franzosen die Bruderhand zu reichen.

Diese „Flugschrift“ im wahrsten Sinne des Wortes ist eine Fälschung, an der nur eins erstaunlich ist: daß die Franzosen sich von solchen Mäuschen Erfolg versprechen, wenn sie sich nicht einmal die Mühe geben, bis in die Einzelheiten hinein geschickt zu lügen. Der Verfasser nennt sich nämlich Unteroffizier der Inf. N. 2. im Inf.-Regt. 78, im Zivil Lehrer in einem Städtchen der Marne. Einen Mann, auf den diese Angaben auch nur ungefähr stimmen könnten, hat es im Inf.-Regt. 78 nie gegeben. Auffallender noch ist die folgende Nachlässigkeit: Der Verfasser will am 28. Dezember bei Vitry-les-Reims von angreifenden Franzosen gefangen genommen sein. In dieser Zeit ist es dort aber vollständig still gewesen. Wenn überhaupt Gefangene vom Regiment 78 irgend welche Angaben gemacht haben, die zu dieser Fälschung verwertet worden sind, dann müssen sie schon am 3. November in die Hände der Franzosen gefallen sein. Auch die wunderbare Kenntnis aller amtlichen Denkschriften, der deutschen Zeitungen und der französischen Zustände macht den Verfasser höchst verdächtig. Ebensovwenig hätte er sich den Schnitzer leisten dürfen, zu behaupten, daß ein an seinen Bruder gerichteter Brief von der deutschen Zensur nach Frankreich zurückgeschickt worden sei. Der Stil des „deutschen Lehrers“ wird, sobald das Pathos zuntimmt, echt französisch.

In Summa: Diese Flugschrift ist Unsinnlichkeit. Und wir fürchten so wenig sämtliche ober- und unterirdische Propagandetätigkeit der Franzosen, daß wir — rein aus ästhetischen Gründen — ihnen den guten Rat geben: wenn ihr schon lügen müßt, daß lügt wenigstens geschickter!

Präsident Poincaré an der Front.

tu. Paris, 16. Nov. (Trff. Sta.) „Savas meldet: Poincaré begab sich gestern in Begleitung zweier Generale an die Front und besichtigte die Stellungen im Priesterwalde. Alsdann besuchte er auch das 178 mal beschossene Pont-a-Mousson und übergab dann an der Front den Truppen neue Fahnen.

Drostkrawalle in der Bretagne.

tu. Rosendaal, 16. November. (L.-A.) Aus Le Havre wird berichtet: Eine Gruppe nordfranzösischer Volksvertreter bereist gegenwärtig die Bretagne, wo sich die Notlage der Bevölkerung überaus verschlechtert hat. In der Hauptsache beklagen sich Bürgermeister und Arbeiterführer über die von englischen Intendanten angeordneten Requisitionen. Butter, Milch, Hülsenfrüchte, Fett werden mit außerordentlicher Rücksichtslosigkeit (so schreibt das Journal in Brest) beschlagnahmt. Vorkhaltungen des Präfecten nützen nichts; die englische Kriegsheeresverwaltung verbittet sich jedwede Einwendung in diese Angelegenheiten. Mittlerweile nehmen die Unruhen in der bretonischen Bevölkerung einen bedrohlichen Umfang an. Schlägereien mit den Lebensmittelhändlern gehören zur Tageschronik.

Die Bestechungsaffäre Lombard.

tu. Paris, 17. November. Die Bestechungsaffäre des Militärarztes Lombard, der gegen Entrichtung oft bedeutender Summen bis zu 100 000 Francs zum Heeresdienst Einberufene für untauglich erklärte, nimmt immer größere Ausdehnung an. Angesehene Kaufleute und Großindustrielle sind in die Affäre verwickelt. Gestern wurden zwei weitere Mitschuldige, die im Quartier Latzin in einer Bar ihr Bureau eingerichtet hatten, verhaftet. Die Entrüstung der öffentlichen Meinung über diesen Skandal ist sehr groß. Die Sozialisten beschloßen, in diesem Falle, sowie wegen der Drückerie im allgemeinen in der Kammer zu intervenieren.

Die Lage im Osten.

Russische Minister.

wb. Kopenhagen, 15. November. „Birshewija Wiedomosti“ meldet: An Stelle Kriwoscheins ist Fürst Wasintsewitsch zum Landwirtschaftsminister anserichen. Der Rücktritt Kuchlow's als Verkehrsminister war eine unabwendbare Notwendigkeit, denn unter seiner Amtsführung war die Miswirtschaft fast sprichwörtlich geworden.



Relieffkarte zu den Kämpfen bei Tahure u. Massiges i. d. Champagne.

Schloß Wilanow.

wb. Berlin, 16. November. (Amtlich.) Der Pariser "Temps" veröffentlicht einen Artikel des "Glos Polski", der an die Unschlüssigkeit seiner Leser ganz besondere Zumutungen stellt. Nach ihm soll in Wilanow, dem berühmten Schloß des Königs Sobieski bei Warschau, ein ganzes bayerisches Armeekorps lagern. Um das Schloß zu verwalten, sei eine Kommission von Zivil- und Militärbeamten gebildet, an deren Spitze der Konservator der Berliner Museen von Erdmann stehe. Dieser Herr habe sämtliche Sammlungen, Silber und sonstige Kunstgegenstände in Kisten verpacken lassen und nach Berlin geschickt, angeblich, um sie genau zu untersuchen.

Dieser Lügen gegenüber wird amtlich festgestellt:

1. Der Besitzer von Wilanow, Graf Kaver Brandt, hat vor dem Einmarsch der deutschen Truppen die berühmten Sammlungen des Schloßes nach seinem Stadtpalais in Warschau (Neue Welt 18) schaffen lassen, um sie den Gefahren eines Geschehens zu entziehen.
2. Niemals hat ein bayerisches Armeekorps in oder bei Wilanow gelagert.
3. Das Schloß Wilanow und der Park sind ganz unversehrt, ebenso die nach Warschau übergeführten Kunstsammlungen.
4. Einen Konservator der Berliner Museen namens von Erdmann gibt es überhaupt nicht. Weder im Staatsdienst noch im städtischen noch im Privatdienst oder auch nur in deutschen kunsthistorischen Wissenschaft ist dieser Name vertreten.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 16. November. Im amtlichen russischen Bericht v. 15. heißt es: Während des vergangenen Monats machten unsere Truppen an der Westfront von Deutschen und Oesterreichern 674 Offiziere und 49 200 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 21 Kanonen, 118 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer und 3 Scheinwerfer.

Erzherzog Friedrich bei Linzingen.

wb. Wien, 17. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Armeeeberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich begab sich am 13. November zur Inspektion in die eroberten russischen Provinzen und zum Besuche des Generals von Linzingen in dessen Hauptquartier. Der Erzherzog traf am 14. November in Lublin ein. In Swanorod hatte der Erzherzog Gelegenheit, sowohl die von den Russen gründlich zerstörte, wie die von unseren technischen Truppen in anerkannter kürzer Zeit erbaute Eisenbahnbrücke über die Weichsel zu besichtigen. In Lublin fuhr der Erzherzog durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt zunächst zum Gouvernementsgebäude. Aus den Berichten des Gouverneurs und seiner Beamten konnte der Erzherzog mit großer Befriedigung ersehen, welche erfreulichen Ergebnisse auf allen Gebieten der Verwaltung schon nach so kurzer Tätigkeit erreicht wurden. In einem Orte des Armeebereiches wurde der Feldmarschall von General von Linzingen mit seinem Generalstabschef erwartet. Der Erzherzog beehrte die Herren aufs wärmste. Auf der Weiterfahrt im Kraftwagen wurde der Bau der großen Eisenbrücke über den Bug bei Spawatze besichtigt. Im Hauptquartier des Generals von Linzingen weilte der Erzherzog einige Stunden und nahm als Gast des Stabes an der Mittagsstafel teil. Mit den besten Eindrücken und mit der Versicherung seiner vollsten Befriedigung verabschiedete sich der Erzherzog und trat am Nachmittag die Rückfahrt zum Standort des Armeeeberkommandos an.

Auf den Spuren der Bug-Armee.

V.

Ein andermal ereignete sich etwas Ähnliches. Ueber einem deutschen Truppenlager zeigt sich, auffallend niedrig, ein russischer Freiballon. Noch ehe man ihn angreifen und abwehren kann, sieht man ihn sinken, schnell und steil niedersinken, als hätte er sein Ziel glücklich erreicht. Man braucht nur aufzusehen, um die beiden feindlichen Offiziere und den verdorrt daneben stehenden Mann in Empfang zu nehmen. Sie kommen aus Nowo Georgiewsk, dem inzwischen genommenen. Zwölf Stunden vor der Uebergabe sind die ausgeflogenen, Aräbe und Best in der Gondel, um der Heimat die letzten Nachrichten der in ihr Schicksal ergebene Festung zu überbringen. Was betvog sie zu landen? Die Offiziere schrauben Korn, und wer wird ihren Hunger nicht nachjühlen: Bei der nächtlichen Abfahrt hat sich ein russischer Soldat heimlich ins Takelwerk geklemmt, um die Fahrt in die Heimat mitzumachen. Stunden um Stunden hat er sich da festgeklemmt und sein Gewicht hat die ergrimmten Ballonführer gezwungen immer mehr Ballast hinauszujerkeln, sogar die Meßinstrumente und die Speisevorräte. Bis der Antrieb nicht mehr genügte und man vor Ueberfliegung der deutschen Linie hinunter mußte. Auch sie, wie ihre Flugzeugkameraden, behalten alle militärischen Geheimnisse für sich, plaudern nur aus, was jebermann wissen darf, und ergeben sich in Verwünschungen des blinden Passagiers, des Untergebenen, der sie und sich wider Willen den Deutschen in die Hände gespielt hat und dem sie jetzt nichts mehr anhaben können.

Der schnellgeprüfte Inhalt des Postfachs erweist sich militärisch und politisch als ziemlich belanglos, menschlich nicht ganz. Auf Briefbogen, deren erste Seiten mit Darstellungen von russischen Soldaten und mit einem amtlich vorgegedruckten Musterbrief an die Daheimgebliebenen bedeckt sind, teilen die Besagerten übereinstimmend den Ihrigen mit, daß ihr Schicksal besiegelt sei: Nowo Georgiewsk kann sich nicht halten, in wenigen Stunden wird es dem Feinde ausgeliefert werden; sie alle fallen in die Gewalt der unbarmherzigen Deutschen, dieser Tiere, die bekanntlich ihre wehrlosen Opfer zu Tode quälen. Gott sei den armen Seelen gnädig! Manchen paßt auch zu dieser kurzen Nachricht eine Ansichtskarte mit der prunkhaften Verherrlichung des Bierverbandes. Wieder andere wählen das Bildnis einer verliebten Akrobatin. Einer schreibt unter die farbige Wiedergabe des Bocklinischen "Sommertages": Im Lande der Barbaren wird man uns verschmachten lassen!

Herbst. Durch die Fasanerie der Güter, über die Stoppelfelder und durch den buntschneidigen Wald streifen die Jäger, die Lust tracht von ihren Schüssen. Mit dem erlegten Wild, Hühner, Fasane, Hähne, Wöckchen und Hirschen, kehren sie stolz zu ihrer Truppe zurück, gerötet von der Kälte und der Bewegung und dem Glid des Jagens.

Immer goldener leuchtet das Laub, jedes Blatt in der Oktobersonne durchscheinend und aus sich heraus glühend wie die glimmende Bracht alter Glasmalereien. Ahorn, Esche, Birke, Kastanie, Eiche und Buche, untermischt mit horstigen Kiefern und zartbehängten Lärchen, alles reckt sich zum Himmel und saugt die letzte Wärme des alternden Jahres ein, mit einer Miene geistvoller Schönheit und verkürzter Vollendung.

Der erste Oktobersonntag bringt das Erntedankfest. In seiner soldatischen Amtstracht, grau und violett, auf der Brust das silberne Kreuz, tritt der Feldgeistliche vor die ernsthaft lauschende Truppe und predigt über das tägliche Brot:

Dank für die reiche, glücklich geborgene Ernte. Dank für die neu bewiesene wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes. Aber der Mensch lebt nicht von Brot allein. So nötig wie Geld und Gut und die Frucht des Feldes brauchen wir Speise der Seele: Glauben, Mut, Fröhlichkeit; brauchen wir Nahrung des Herzens: Anteil der Heimat, Liebe und Anspruch der fernern Familie, Treue des Freundes, des Kameraden. Denn das Vaterland fordert das äußerste von dir:

Wenn dein Arm erlahmt, wenn dein Herz erbebt,
Süß dich Gott von dieser Erde aus,
Schutt und Asche wird dein Elternhaus
Und der deutsche Name hat gelebt.

Und eines anderen Schnitters gedenken wir, der schwingt seine Sichel tagaus tagein. Was er zu Fall bringt, und was er abmäht, sind unsere Väter, unsere Söhne, unsere Brüder, unsere Freunde, ist unser Liebste und Beste. Auch für diese Ernte ein Dankfest? Ja, auch für diese. Dank ihnen, die ihr Fleisch und Blut und alle Verheißungen der anbrechenden Mannesjahre willig dahingaben fürs Vaterland. Dank nicht mit Beflaggen, sondern mit dem inbrünstigen Willen, das Werk zu vollenden, das sie früh verlassen mußten.

Bleich und schwach lösen die herbstlichen Blätter sich bei einem leisen Windstoß von den Zweigen und fallen zu Boden und vermodern. Aber der beraubte Stamm lebt und wächst weiter. Der Winter vergeht und ein Frühling zieht ein: da belaubt er sich neu, grünt und prangt in alter Kraft und Herrlichkeit, der Baum Deutschland, größer denn je zuvor und seine Größe unendbar ohne das scheinbare Absterben und den Blätterfall des vorigen Jahres. Amen.

Der Krieg gegen England.

Die Minen im Kanal.

tu. London, 18. November. Der Kön. Volkstis. wird von hier gemeldet: Das englische Hospitalschiff "Anglia" ist im Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von den 13 Offizieren und 372 Mann an Bord wurden durch ein Patronenschiff 300 gerettet. Ein anderes zu Hilfe kommendes Schiff ist ebenfalls auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Kollage in England.

wb. London, 17. November. "Times" meldet: Der Kollage in den Städten an der Ostküste wird täglich größer. Die Ausfluchten sind düster und die Notwendigkeit einer Unterstüßung wird dringend.

Englische Humanität.

wb. Berlin, 16. November. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Der Vorsitzende des Deutschen Roten Kreuzes hat von der Leitung des Amerikanischen Roten Kreuzes ein Schreiben erhalten, worin das Amerikanische Rote Kreuz bedauert, zum Zwecke der Liebesstätigkeit Gegenstände nach Deutschland deswegen nicht schicken zu können, weil die englische Regierung die Erlaubnis zur Verschiffung verweigert habe. In dem Schreiben heißt es:

Was die Sendung gewisser Nährstoffe für Kranke anlangt, um die Sie in Ihrem Briefe vom 24. August baten, und die wir sehr gern besorgen würden, muß ich Ihnen leider mitteilen, daß die englische Regierung sich weigert, die nötige Verschiffungs-erlaubnis zu geben. Die Schiffe, mit denen wir die Nährstoffe schicken, verweigern die Mitnahme, wenn nicht ein Erlaubnißschein von der englischen Botschaft vorliegt.

Wir sind daher außerstande, Ihrem Wunsche zu entsprechen, so gern wir es täten, denn ohne den Erlaubnißschein nehmen die Schiffe die Nährstoffe nicht an, weil sie fürchten, angehalten zu werden.

Wir versuchten, mit dem letzten Schiff dem Deutschen Roten Kreuz eine Anzahl von Gummiswaren zu senden, aber auch hier hat die britische Regierung den Erlaubnißschein verweigert, so daß das Schiff die Sachen nicht nehmen wollte. Wir versuchen, jetzt von der britischen Regierung eine direkte Antwort wegen der Behandlung solcher Sendungen zu bekommen. Erlaubt die englische Regierung nicht, solche Sachen für die deutschen Hospitäler zu verschiffen, so werden wir sie auch keinem anderen Lande senden, denn das Amerikanische Rote Kreuz hat immer den Standpunkt vertreten, daß es Dinge, die es nicht an alle Länder schicken kann, auch nicht an ein einzelnes Land abgibt. Aus diesem Grunde fürchten wir, daß es nicht möglich sein wird, Automobilreifen für Krankenwagen oder die anderen Gummisachen zu schicken. Wir bedauern dies sehr, denn wir würden es sehr gern tun.

Das Schreiben zeigt, daß England in seiner Abwehrungsmanie gegen Deutschland anfängt, kleinlich zu werden, und daß es nicht liebt, daß derartige Maßregeln kein gutes Reich für die Gefinnung sind, die sie diktiert. Das Verfahren steht auf einem Brett mit dem Transport von Kriegsmaterial unter dem Deckmantel von „soft soap“ durch englische Lazarett-Schiffe, für den hier beidete Zeugnisse vorliegen. Humanitätsreflexe läßt sich mit solchem Verfahren schlecht machen.

Die deutschen Verbrecher.

wb. London, 18. November. Reuter. Im Unterhause sagte Lord Robert Cecil bei der Besprechung über die armenischen Massakres: Es gäbe in der Weltgeschichte kein schrecklicheres Verbrechen, als diese Massakres, die ohne Grund erfolgten. Die Behauptung, die Armenier seien durch britische Agenten zum Aufstand aufgehetzelt worden, sei falsch. Deutschland allein sei in der Lage, diese Massakres zu verhindern, und da es das nicht tue (!), sei es mitschuldig an diesem Verbrechen. Von der deutschen Militärmacht sei dies allerdings nicht zu verwundern, denn sie setze an die Stelle den Staat, an der die anderen Völker Religion und Kultur leben.

Die Absperrung Britisch-Indiens.

Berlin, 16. November. Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Nach Berichten aus Batavia ist der Post- und Telegraphenverkehr zwischen Niederländisch-Indien und dem Kaiserreiche Indien auf Veranlassung der englisch-indischen Behörden eingestellt worden.

tu. Berlin, 18. November. Der Post. Ztg. wird von einem Mitarbeiter aus Zürich gemeldet: Von durchaus zuverlässiger Seite erfahre ich, daß England weiter keine kontinentalen Europäer nach Indien hineinläßt. Zwei Schweizer, die zehn Jahre in Indien leben und von denen der eine eine größte Handelsniederlassung in Indien hat, mußten in London umkehren, weil sie keine Erlaubnis zur Weiterfahrt nach Indien erhielten. Auf Grundigungen in Exportschiffen wurde dem Berichterstatter bestätigt, daß England selbst den Kaufleuten, die Handelsinteressen in Indien haben, jetzt den Aufenthalt in Indien verbiete.

Amerikanisches.

Keine Probe aufs Exempel?

wb. London, 17. November. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat bekanntgegeben, daß es keine kriegsführende Macht ersuchen werde, die Versicherung zu geben, daß Schiffe, die unter amerikanischer Flagge fahren, nicht beschlagnahmt werden sollen.

Amerikanische Weihnachtsgabe für deutsche Frauen und Kinder.

tu. London, 17. November. Die „Times“ vernehmen aus New York, daß die deutsch-amerikanischen Geistlichen ein Komitee gebildet und einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen haben, zu Weihnachten deutschen Frauen und Kindern durch be-

sonders dazu geschaltete Dampfer eine Weihnachtsgabe, bestehend aus Lebensmitteln, zu überreichen. Die Ausfuhr dieser Waren kann nicht gehindert werden, da die jüngste Note der Vereinigten Staaten an England die englische Blockade als nicht effektiv und ungültig bezeichnet. Namentlich verlangt der Aufruf, daß Fleisch und Speck, woran in Deutschland Mangel herrscht, den Kindern beschert werden sollen.

wb. London, 17. November. Die Daily Mail aus New York meldet, hat die amerikanische Post den Versuch von Deutschamerikanern, kleine Pakete mit Nahrungsmitteln nach Deutschland zu schicken, verhindert. Die Paketpost zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wurde infolge der Weigerung der Schiffsahrtsgesellschaften, Pakete anzunehmen, eingestellt.

Ein Angriff gegen Wilson.

wb. London, 18. November. Die „Daily Mail“ schreibt: Die „New York Tribune“ greift die Politik Wilsons heftig an. Das amerikanische Blatt nennt die letzten Monate die schandbarsten und unfruchtbarsten in der amerikanischen Geschichte. Der Anconafall warf den ganzen Bau des angeblichen diplomatischen Sieges über den Haufen. „Daily Mail“ bemerkt hierzu: Man dürfe sich durch solche Angriffe gegen Wilson nicht irre machen lassen, höchstens einer von 500 Amerikanern denke so. Hinter Wilson stehe die weitaus überwiegende Mehrheit der Amerikaner, die allerdings mehr gegen den Krieg, als deutschfeindlich, und mehr für den Frieden, als für die Alliierten seien.

Bestrafung englischer Werber.

wb. Amsterdam, 18. November. Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden: In San Francisco wurden die Amerikaner Dr. Thomas Abdis und Ross A. Blair zu je 1000 Dollars Geldstrafe verurteilt, weil sie versuchten, Leute für die englische Armee anzuwerben.

Der Deutschenfresser Roosevelt.

tu. Paris, 16. November. Der Präsident Roosevelt hat sich in einer Unterredung mit dem New Yorker Korrespondenten des „Petit Journal“ über die Haltung der Vereinigten Staaten während des jetzigen Weltkrieges ausgesprochen. Bemerkenswert sind, abgesehen von seinen bekannnten Ausfällen gegen Deutschland, die nur sehr wenig versteckten Angriffe gegen den Präsidenten Wilson, die deutlich erkennen lassen, daß Roosevelt erneut bei den Präsidentschaftswahlen um die höchste Würde aufzutreten beabsichtigt. Er sagte: Ich selbst habe deutsches Blut in meinen Adern und bin auch ein überzeugter Bewunderer der deutschen Wissenschaft und Organisation, aber nach der Verletzung der Neutralität Belgiens und den Vorfällen von Löwen, Dinant und Reims sowie nach den Luftangriffen auf Paris und London sowie der Torpedierung der „Lusitania“ bin ich bekehrt worden. Die Deutschen haben mit unerträglichem Synismus die Rechte der Neutralen verletzt, die zu schützen die Unionsregierung auf sich genommen hatte. Die Vereinigten Staaten haben ihre Pflicht, die sie durch die Unterzeichnung der Haager Konvention eingegangen waren, nicht erfüllt. Wenn ich zur Zeit der „Lusitania“-Angelegenheit Präsident der Vereinigten Staaten gewesen wäre, so würde ich mich klar und entschieden an unsere Verpflichtung gehalten haben. Der jetzige Präsident hat die Gelegenheit, eine große und würdige Rolle zu spielen, unbenutzt gelassen.

Der Ubootskrieg.

Ueberfällige Transportdampfer.

wb. Berlin, 18. November. Verschiedene Morgenblätter melden aus Sankt Petersburg, daß im englischen Marinestab sehr große Unruhe infolge des Ausbleibens mehrerer fälliger englischer Transportdampfer herrscht.

„Bosnia“.

wb. Kanea, 16. November. (Meldung der Agenzia Stefani.) Das vierte Rettungsboot der „Bosnia“ ist mit sieben Reisenden und zwölf Mann der Besatzung ebenfalls an der Südküste von Kreta eingetroffen. Somit sind sämtliche Reisenden und die ganze Besatzung des Dampfers gerettet worden.

„Ancona“.

wb. Rotterdam, 15. November. Rotterdamsche Courant meldet aus New York: Die Entrüstung über die Versenkung des Dampfers „Ancona“ nimmt infolge der Deber der englandsfreundlichen Presse zu. Die wütendsten deutschfeindlichen Blätter, wie Times, Sun und World, veröffentlichen Berichte von Augenzeugen, worin die Besatzung des Ubootes eines barbarischen Vorgehens beschuldigt wird. Besondere Aufmerksamkeit erweckt die Erzählung einer amerikanischen Merzin. Cecile Greif, die behauptet, daß die „An-

cona" ohne vorherige Warnung angegriffen wurde und daß das Schiff und die Rettungsboote mit Granaten übersät wurden, ohne daß man sich um die Frauen und Kinder kümmerte. Das sei geschehen, obwohl die „Ancona“ nicht zu entkommen versuchte. Andere Augenzeugen erklären, daß die Besatzung des Ubootes absichtlich auf die im Wasser treibenden Frauen schoß und ihre Hilferufe mit Hohn gelächelt beantwortete. Sun behauptet, ihr Korrespondent in Rom habe von dem italienischen Minister erfahren, es sei kein österreichisches, sondern ein deutsches Uboot gewesen, das die „Ancona“ versenkte. Die italienische Regierung betrachte diese Tatsache als die Eröffnung der Feindseligkeiten durch Deutschland ohne vorherige Kriegserklärung. Die amtlichen Kreise in Washington warten noch auf den Bericht des amerikanischen Botschafters in London, ehe sie ihr Urteil über den Vorfall abgeben.

Der Krieg gegen Italien.

Die Beschießung von Görz und Umgegend.
 Wb. Wien, 15. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Beschießung von Görz begann am 18. Oktober und dauerte mit wechselnder Stärke bis heute. An manchen Tagen fielen mehr als hundert Schuß aller Kaliber, besonders aber schwere Schrapnell, in die Stadt. Die Beschießung begann meist in den ersten Frühstunden und erreichte zwischen 3 und vier Uhr nachmittags den Höhepunkt, um dann gegen Abend abzunehmen. Nach amtlichen Ausweisen wurden seit Kriegsbeginn 58 Zivilpersonen getötet und 50 verwundet, darunter viele Kinder. Zweimal tötete je ein Granatschuß je vier kleine Kinder. Das Kloster Monte Santo ist abgebrannt und dessen Kirche zerstört. Die Sakristei der Görzer Domkirche ist demoliert. Das Kloster Castagnanza, die letzte Ruhestätte des Grafen Chambord, erhielt mehrere Granat- und Schrapnelltreffer, wodurch das Dach und die Malereien sowohl in der Kirche als auch im Kloster beschädigt wurden. Das im Innern der Stadt liegende Ursulinerinnenkloster wurde zur Hälfte zerstört. In die Kirche Santo Antonio schlug eine Fliegerbombe durch das Dach. Beide Bahnhöfe sind durchschleht von Artilleriegeschossen. Die Kirchen in den Vorstädten Bodgora und Grafenberg, dann jene von Peuma, St. Andra und Delavija sind ganz zusammengeschoßen, zum größeren Teil auch die betreffenden Dörfer selbst, von Görz litt am meisten der Südtail. Es dürften wenig Privathäuser sein, die keine Treffer haben. Schätzungsweise dürften 300 Häuser der Stadt mehr oder weniger stark beschädigt sein. In das Bruchgebäude der Oesterreichisch-ungarischen Bank schlugen mehrere Sprengstücke ein, wodurch die Decke des Stiegenhauses und die Stiege selbst beschädigt wurde. Besonders aber litt das Bezirksgericht, das bisher 10 Volltreffer erhielt. Feindliche Flieger belegten die Stadt überdies auch öfters mit Bomben. Charakteristisch für die italienische Kriegsführung ist, daß am Allerheiligentage die von der italienischen Stellung gut gesehene Straße zum Friedhof unter Artilleriefeuer genommen wurde. (!!!)

tu. Görz, 17. November. Mit Erlaubnis des Kriegspressequartiers wird über die Wirkungen der italienischen Beschießung Folgendes gemeldet: Die kleinen Orte, die am Nonzo im Bereich des italienischen Artilleriefuers liegen, sind mehr in Mitleidenschaft gezogen. In Savogno wurde unlängst die ganze Bevölkerung bei der Kartoffelernte vom Geschützfeuer überrascht, aber die Leute rissen trotz der Warnung der Soldaten die Kartoffeln weiter aus der Erde, obwohl die Granaten ununterbrochen über ihre Köpfe sausten. In Orchovje plakten Schrapnell in einer Gruppe spielender Knaben. Im Nu verschwanden alle in einer Erdwolke, aber außer einigen leichten Verletzungen ist ihnen nichts passiert. In Ruva hat das Artilleriefeuer der Italiener die Schule völlig zusammengeschoßen. Auch die Fabrikräume einer Zellindustrie wurden schwer beschädigt. Eine Granate schlug in ein Bauernhaus, in dem sich gerade sechs Personen um den Mittagstisch versammelten, ein. Das Haus wurde zertrümmert, jedoch nur eine Person verletzt. Nach Merna schossen die Italiener mit 28er Granaten, nach Gabria, Veri-Oce, Bodgorika und Bilia mit 15 Zentimeter-Granaten. Salsano, ein kleiner Ort von 3400 Einwohnern, der nördlich des Görzer Bahnhofes liegt, ist nicht mehr im Bereiche der feindlichen Artillerie. Nur manchmal kommen verirrt Granaten dahin, doch wurden von den 450 Häusern bisher nur 6 beschädigt. Dieser Tage erschien ein französischer Aeroplan über Salsano und warf Bomben ab, die drei Zivilpersonen töteten. San Mauro, im Gebiet des Monte Santo, hat weit mehr gelitten, da es bei der Beschießung des Monte Santo viele Schüsse ab bekam. Nach Store fielen 200 italienische Granaten hinein. Die Bewohner flüchteten während des Bombardements in Erdlöcher.

W. Wien, 18. November. (Dt. Tassia.) Die „Reichspost“ meldet aus dem Kriegspressequartier, daß die Italiener ununterbrochen Görz bombardieren. Die Stadt habe darunter so gelitten, daß sie vollständig in Trümmern liege.

Bomben auf Brescia.

Wb. Frankfurt a. M., 16. November. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Rom vom 15. November: Heute morgen 8 1/2 Uhr warfen österreichische Flugzeuge Bomben auf Brescia, welche sieben Personen töteten und zehn verletzten, ohne Materialschaden anzurichten.

tu. Lugano, 16. November. (W. T.) Bei der Beschießung von Brescia fiel eine Bombe bei der Kirche Santa Afra nieder. Sie tötete den Sakristan, dessen Frau und sein vierjähriges Tochterlein, sowie ein anderes Kind und zwei Soldaten. Etwa zehn Bomben wurden in verschiedene Stadtteile geschleudert. Eine Bombe fiel auf die Villa des Millionärs Ferrante, aber ohne zu explodieren. Es wurden insgesamt 8 Personen getötet und 10 verwundet, alle durch die Bomben eines einzigen Flugzeuges, da es den italienischen Fliegern gelang, drei andere Flugzeuge fernzuhalten. Der Luftkampf dauerte über eine Stunde. Die Flugzeuge waren sehr groß, gepanzert, von einem bisher unbekanntem Typ. — Die Zahl der Opfer des Fliegerangriffs auf Verona erhöhte sich auf 37 Tote und 48 Verwundete. Im ganzen wurden 30 Bomben geworfen.

Wahnwitzige Nachborschlüge der italienischen Presse.

Berlin, 16. November. „D. T.“ meldet aus Lugano: Die Probstposten aus dem beschossenen Verona und von der versenkten „Bosnia“ versetzten die italienische Presse in äußerste Erregung. Die Blätter verlangen blutige Repressalien. „Secolo“ schlägt vor, daß künstlich auf den gefährdeten Handelsdampfern eine Anzahl österreichischer Gefangener als Geiseln eingeschifft werden. Er fordert ferner die Beschleunigung des Balazzo Venezia in Rom, und des gesamten österreichischen und deutschen Eigentums in Italien, wovon das Eigentum Reichsdeutscher allein 4 Milliarden betrage. Die ganze Presse erklärt, die Einschüchterungsversuche des Feindes würden den Nachdruck des italienischen Volkes erhöhen. Einige römische Blätter erweitern den Vorschlag, die Mittelmeer-Handelsdampfer durch Mitnahme österreichischer Gefangener zu schützen, dahin, daß man vor allem gefangene Offiziere, sowie Zivilinternierte, ja auch Frauen einschiffen solle. Die Regierung hofft übrigens, daß die Mittelmeer-Schiffahrt sich nicht einschüchtern lassen wird. Rüstung sollen die italienischen Dampfer von Kriegsschiffen begleitet werden.

Kriegsstimmung in Italien.

Wb. Hamburg, 18. November. Dem „Fremdenblatt“ wird aus Stockholm gedrahlet: Die schwedische sozialistische Zeitung „Arbeiter“ enthält von dem sozialistischen Reichstagsangeordneten Dr. Gunnar Löwegren, der kürzlich Italien besucht hat, folgenden Bericht: „Bei meiner Ankunft auf dem Bahnhof in Florenz war dieser von einer neugierigen und schaulustigen Volksmasse überfüllt. Auf meine Frage, warum soviel Volk zusammengeströmt sei, wurde mir die Aufklärung, daß man gekommen sei, die Sozialisten, die fasziniert werden sollten, zu sehen. In Hausen von je 20 Mann zogen die Beurteilten mit starker Bewachung auf beiden Seiten heran. Sie hatten noch die Uniformen an. Man sah unter den grau gekleideten Landoldaten auch eine Gruppe blau gekleideter Seelente. Es waren ungefähr 200 Mann, die sich aus Ueberzeugung und Haß gegen den Krieg geweigert hatten, dem Befehle zu gehorchen und gegen den Feind zu ziehen. Sie waren vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden und sollten nach Arezzo geführt werden, um dort erschossen zu werden. Die meisten versuchten, ihre freimütige Haltung zu bewahren, der eine oder andere zeigte sogar Trost. Wie Vieh wurden sie in die bereit stehenden Wagen, vor deren Fenstern Eisengitter waren, hineingetrieben. Die Zuschauer schienen im allgemeinen wenig Mitleid mit den Beurteilten zu haben, aber für den Fremdling, der aus Zufall unfreiwilliger Zuschauer dieses Auftritts geworden war, war er ein lebter und kräftig sprechender Beweis von dem herrschenden Kriegsenthusiasmus in Italien.“

Wachsende Erkenntnis der Lage in Italien.

Wb. Bern, 16. November. Ein Leitartikel der Idea Nazionale verspottet den „Philosophen“ Asquith und andere Staatsmänner Englands und Frankreichs, die jetzt ebenso wie manche Zeitungen, die Lage deshalb für gebessert ansehen, weil ein angeblich einheitslicher Kriegsrat geschaffen sei. Die Legende von der wirtschaftlichen Erschöpfung Deutschlands, von seinem Mangel an Munition und von der Erschöpfung seiner menschlichen Reserven, Dinge, die in allen Zeitungen des Bierverbandes zu lesen seien, würde heute von keinem Menschen mehr geglaubt. Der aklamte Bierverband müsse endlich einsehen, welche entscheidende und schreckliche Bedeutung der Krieg für ihn habe. Dieses Bewußtsein von seiner tragischen Lage habe dem Bierverband bisher vollständig gefehlt. In England dürfe nicht länger die Meinung herrschen, daß es sich nur um einen weit abliegenden Kolonialkrieg handele.

denn dieser Krieg entscheide über Sein oder Nichtsein. Dieselbe Anschauung müßte sich auch bei den anderen Bundesgenossen Bahn brechen. Man möge deshalb endlich aufhören, von Erschöpfung zu faheln, solange Deutschland noch immer neue Fabrikate einberufe. Diese Einberufungen seien kein Beweis für Deutschlands Erschöpfung, sondern ein Zeugnis von dem großen Ernst, mit dem sich Deutschland auf die Entscheidung vorbereite. Diese Entscheidung werde auf dem Balkan fallen; deshalb dürfe Italien dort nicht fehlen.

Churchill.

wh. London, 16. November. (Meldung des Reuterschen Büros.) Churchill gab im Unterhause eine eingehende Rechtfertigung seiner Arbeit als Erster Lord der Admiralität. Er erklärte, daß er keine Ursache habe, eine Veröffentlichung der Tatsachen über die Seeschlacht bei Coronel, den Verlust von drei Schiffen in der Nordsee, die Expedition nach Antwerpen und die Flottenoperationen an den Dardanellen zu fürchten. Ueber den letzten Gegenstand erging er sich ausführlich. Er versuchte darzulegen, daß der Plan sorgfältig erwogen und von den englischen und französischen Sachverständigen gebilligt worden sei und daß Admiral Fisher sich nicht dagegen ausgesprochen habe. Churchill erklärte, daß er sich wieder der militärischen Laufbahn zuwenden werde. Churchill schloß seine Rede mit einer Uebersicht über den heutigen Stand des Krieges. Er sagte u. a.:

Um den Krieg zu gewinnen, ist es für uns nicht nötig, die Deutschen über das ganze Gebiet, das sie besetzt haben, zurückzurängen, noch ihre Front, so lange sie sich noch weit außerhalb Deutschlands erstreckt, zu durchbrechen; Deutschland wird im zweiten oder dritten Kriegsjahre wahrscheinlich (?) gründlicher besiegt werden können, als wenn die Truppen der Alliierten bereits im ersten Jahre in Berlin eingezogen wären. Unsere wohlbegründete Herrschaft zur See und die rasche und ungeheure Vernichtung von Deutschlands waffenfähiger Bevölkerung sind zwei Faktoren, auf die wir vertrauensvoll rechnen können. Während Deutschlands Kraft abnimmt, nimmt unsere regelmäßig sowohl tatsächlich wie im Verhältnis zu und das verdanken wir der Aufopferung des französischen und russischen Volkes, die bisher die schwersten Verluste erlitten haben. Wir sind die Reserve der Alliierten und jetzt ist die Zeit gekommen, die Reserve ganz in die Waagschale zu werfen. (Beifall.) Der Feldzug von 1915 wurde durch Munitionsmangel beeinträchtigt, der von 1916 wird Deutschland infolge Soldatenmangels zu Falle bringen. (?)

Es war für uns zweifellos unangenehm, sehen zu müssen, daß eine Regierung, wie Bulgariens, bei vorurteilsloser Beurteilung der Aussichten der Meinung war, und daß die Mittelmächte den Sieg erringen würden; aber einige dieser kleinen Staaten sind durch Deutschlands militärischen Bruch und seine Präzision hypnotisiert, sie sehen nur eine Episode, und sehen oder begreifen nicht, daß das Volk, welches seit altersher die Macht besitzt und gegen das Deutschland Krieg führt, Niederlagen, Enttäuschung und selbst falsche Führung vertragen kann, aber immer wieder Kräfte sammelt und mit unüberwindlicher Hartnäckigkeit und unter unermeßlichen Leiden sich fortmühen wird, bis die größte Sache, um die Menschen jemals kämpften, zu gutem Ende gebracht ist.

Die Tatsache, daß ich nicht auf der Frontbank der Opposition Platz nehme, bedeutet keine Kritik derer, die es tun. Ich hoffe ernstlich, daß Carson regelmäßig an den Sitzungen erscheint. Ueber die Expedition nach Antwerpen sagte Churchill: Der Plan stammte ursprünglich von Kitchener und der französischen Regierung. Ich spielte bei Kitcheners Pläne, Antwerpen zu entscheiden, nur eine Nebenrolle. Am 2. Oktober fand ein Ministerrat statt, worauf ich mich nach Antwerpen begab. Ich telegraphierte den Vorschlag, daß Belgien den Widerstand fortsetzen sollte, der englischen und französischen Regierung, die in drei Tagen endgültig telegraphieren sollten, ob und wie viele Ersatztruppen sie schicken würden. Beide Regierungen nahmen den Vorschlag an. Es wurde beschlossen, Ersatztruppen zu senden. Es ist natürlich richtig, daß die Operationen zu spät begonnen haben, aber es nicht meine Schuld. Ich lenkte am 6. September die Aufmerksamkeit der Minister auf die gefährliche Lage Antwerpens. Aber es geschah nichts bis zum 2. Oktober.

Die Expedition an den Dardanellen war methodisch und sachmännisch gründlich erörtert. Sie war keine improbierte Unternehmung von Dilettanten. Die Admiralität begann im Dezember mit der Erwägung eines kombinierten militärischen und maritimen Ueberraschungsangriffes. Kitchener sagte, er könne keine Truppen abgeben. Der anfängliche Plan sah keinen

Angriff auf die Gallipoli-Halbinsel vor. Der Plan wurde vom französischen Minister Auguste Armand geprüft und gebilligt. Der erste Erfolg der Beschließung der Anstaltsübte eine elektrische Wirkung auf den Balkan aus und hatte eine sofortige Rückwirkung auf Italien (Natal) Churchill fuhr fort: Anfang März begann der Fortschritt der Operationen sich zu verlangsamen. Die beweglichen Batterien des Feindes begannen sehr unbequem zu werden. Darauf wurde beschlossen, einen kombinierten maritimen und militärischen Angriff zu machen. Ich bedauerte die Entscheidung und wollte den Flottenangriff fortgesetzt haben, fand aber nicht die Zustimmung Lord Fishers. Ich erhielt von Lord Fisher wieder eine klare Leitung vor den Operationen noch eine feste Unterstützung nachher. Wenn er die Operationen nicht billigte, hätte er das dem Kriegsrate aussprechen müssen und hätte damals zurücktreten können. Ich übernehme die volle Verantwortung für die Flottenoperationen, aber für die militärische Unternehmung und ihre Ausführung übernehme ich die Verantwortung nur, soweit ich Kabinettsminister war. Machen es die Flottenoperationen notwendig, daß man militärische Operationen folgen ließ und dabei beharrte? Wir hätten unzweifelhaft nach dem Flottenangriff vom 18. März die Operationen abbrechen können.

Die militärischen Operationen begannen erst am 25. April. Wenn wir in diesem Zeitraum gewußt hätten, was wir heute über den Verlauf der militärischen Operationen wissen, so würde niemand gegögert haben, den Prestigeverlust in Kauf zu nehmen, den der Abbruch des Angriffs auf die Dardanellen verursacht hatte. Der Beschluß, militärische Operationen folgen zu lassen, war selbständig und unabhängig von dem Beschluß über den Flottenangriff. Ich unterstützte diesen zweiten Entschluß, aber das Wesen des Angriffs auf der Gallipoli-Halbinsel mußte Schnelligkeit und Energie sein. Es hätte eine große Gefahr bedeutet, langsam vorzugehen und lange Pausen zwischen den Angriffen zu machen. Andererseits hand unsere Armee auf Gallipoli den ganzen Sommer nur wenige Meilen von dem endgültigen Siege entfernt. (Von Konstantinopel, aber nicht vom Siege!) Ein Angriff wie bei Reube Chabelle, Loos und Souchez hätte das Schicksal der türkischen Armee besiegelt. (?) Ich riet das ganze Jahr der Regierung keine Operationen im Westen zu unternehmen, sondern Konstantinopel zu erobern. Jetzt ist die Lage völlig verändert. Churchill fuhr fort, er lasse dem Generalstaatsanwalt F. C. Smith alle seine Dokumente zurück, damit er seine Interessen im Unterhause verteidige.

Carson polemisierte gegen die neulich von Grey abgegebene Erklärung über die Politik gegenüber Serbien und sagte: Greys Erklärung war ungenau und irreführend. Die Regierung hatte tatsächlich beschlossen, Serbien keine Hilfe zu senden. Deshalb verließ ich das Kabinett. Erst drei Wochen später beschloß die Regierung, Hilfe zu senden, nachdem sie durch die Besuche Joffres und Millerands umgestimmt worden war. Premierminister Asquith widerspricht Carson.

Trevelyan sagte: Es wird jetzt bestätigt, daß der Krieg ein Erschöpfungskrieg sein wird. Wer einen solchen Krieg unter sechsjähriger Dauer schätzt, ist sehr sanguinisch. Wie wird es eine solche Zeit hindurch uns und der übrigen Welt gehen? Ein Erschöpfungskrieg bedeutet für uns ebenso wie für Deutschland den völligen, unwiderbringlichen Ruin. Ich bin scharf getadelt worden, weil ich das Wort Frieden aussprach, aber ich sprach nie von einem Frieden um jeden Preis. Ich sagte, wir haben gewisse Forderungen, ohne die der Krieg nicht enden kann, aber es ist nichts Entscheidendes und Demütigendes, die gewünschten Ziele durch Unterhandlungen zu erreichen. Wenn die Deutschen ohne Kampf aus Belgien herausgebracht werden könnten, sollte es auf diese Weise geschehen. Ich hoffe, daß die Regierung bereit ist, die nationalen Ziele durch Verhandlungen zu erreichen, wenn sich die Gelegenheit bietet. Die Regierung sollte, falls sie gemachte Friedensvorschlüsse ablehnt, der Nation ihren Inhalt bekanntgeben.

Bonar Law erwiderte, wir haben heute zum ersten Male eine Art Rede gehört, deren wir noch viele hören werden, ehe der Krieg endet. Keine Rede konnte einen geringeren praktischen Wert haben. Der Vorredner nimmt an, daß die Regierung nicht bereit sei, die Ziele für die wir kämpfen, ohne Kampf zu erreichen, wenn wir das auf diesem Wege können. Kann sich jemand das einbilden? Der Vorredner selbst hat die Bedingungen ausgedrückt, die die Zwecklosigkeit der Reden zeigen. Er verlangte, daß Deutschland Belgien räumt, Elsaß-Lothringen abtritt und dem zustimmt, daß die Welt nach dem Nationalitätsprinzip regiert werde. Glaubt jemand, daß Deutschland Elsaß herausgeben und Polen seiner Nationalität wiedergeben wird, ohne bestatet zu sein? Jeder empfindet ebenso wie der Vorredner, was die Schrecken des Krieges sind. Jeder von uns würde begierig die früheste Gelegenheit ergreifen, den Krieg zu beenden, sofern es mit Ehren und, ohne die Sicherheit unse-

res Landes zu gefährden, geschehen könnte. Die Zeit wird kommen, wo diese Art Redner ausführlicher beantwortet werden müssen. Die Zeit ist noch nicht gekommen. Das Parlament und die Nation sind entschlossen, wie in den ersten Kriegstagen in unseren Anstrengungen nicht nachzulassen, bis die Ziele, für die wir das Schwert zogen, als der Krieg uns aufgezwungen wurde, befriedigend erreicht sind.

Am Ende der Debatte wies Boot (liberal) darauf hin, daß die Liberalen des Wahlkreises, den Trevelyan vertritt, beschloßen hätten, bei den nächsten Wahlen einen andern Abgeordneten zu wählen.

wb. Amsterdam, 16. November. Nach einer berichtigen Londoner Depesche erklärte Churchill in seiner Rede: Während die deutschen Linien sich noch immer weit jenseits der Grenzen erstrecken, könne Deutschland im zweiten und dritten Jahre gründlicher geschlagen werden, als wenn die verbündeten Armeen im ersten Jahre in Berlin einmarschiert wären. Während Deutschlands Macht abnimmt, werden wir immer stärker, sowohl tatsächlich als verhältnismäßig und wir verdanken dies den Opfern des französischen und des russischen Volkes, die bisher den Hauptstoß ausgehalten haben. Ferner wird verächtlich gemeldet: Churchill sagte nicht „Der Feldzug von 1916 wird Deutschland infolge Soldatenmangels zum Falle bringen“, sondern der Feldzug von 1916 sollte infolge Soldatenmangels gegen Deutschland entschieden werden.

wb. Amsterdam, 16. November. Der Korrespondent eines hiesigen Blattes meldet über die Rede Churchills noch folgendes: Sie machte innerhalb und außerhalb des Parlaments einen großen Eindruck. Das gespannte Verhältnis Churchills zu dem früheren ersten Seelord Fisher war ein öffentliches Geheimnis. Fisher dürfte wohl Gelegenheit haben, sich gegen die Beschuldigung, daß er Churchill nicht genügend unterrichtet und unterstützt habe, zu verteidigen. Als Churchill über die Expedition nach Antwerpen sprach, horchten die Mitglieder des Unterhauses mit zunehmendem Erstaunen auf. Viele hatten Churchills den Plan der Expedition zugeschrieben. Er teilte jedoch mit, daß der Plan von Ritschener und der französischen Regierung ausgegangen war. Trotzdem habe er seinen Anteil an der Verantwortung auf sich genommen. Die Expedition sei kein Fehlschlag gewesen, den wir habe geholfen, die belgische Armee zu retten. Der Beifall wurde im Laufe der Rede stets lebhafter. Als Churchill endete, folgte ein Beifallssturm, der mehrere Minuten dauerte. Selten habe eine Rede so tiefen Eindruck gemacht.

England als Vormund seiner Bundesgenossen.

tu. Bern, 17. November. (Frkf. Ztg.) In einem Leitartikel „Noch fern vom Frieden“ kommt das „Berner Tagblatt“ nochmals auf das Londoner Abkommen des Vierverbandes zu sprechen, und schreibt: England riskiert im gegenwärtigen Kriege außer seinem Gelde nicht viel. Aus diesem Grund ist es uns immer unbegreiflich gewesen, warum Frankreich und Rußland sich derartig die Hände gebunden haben, daß sie sich verpflichteten, nur mit Einwilligung Englands Frieden zu machen. Da können sie noch lange warten, bis England dazu seine Zustimmung gibt. Und darum fürchten wir, der Krieg werde noch lange dauern. Der erste, der es wagt, diesen für die ganze europäische Welt unheilvollen, lediglich im Interesse Englands geschlossenen Vertrag zu brechen, verdient den Dank der Menschheit.

Kriegsrat des Vierverbandes.

wb. London, 17. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das Auswärtige Amt teilt mit: Der Premierminister, der Staatssekretär des Meubern, der Erste Lord der Admiralität und der Munitionsminister sind, begleitet von diplomatischen, militärischen und Marine-Fachmännern, in Paris eingetroffen, um mit der französischen Regierung zu beraten.

Poincarés Politik auf dem Nullpunkt.

tu. Genf, 17. November. (D. Z.-S.) Clémenceau benutzte die Demission Churchills zu einem scharfen Anariff gegen das Kabinett Briand. Briand sei wohl ein Redner, aber kein Latenmensch. England beginne, seine Fehler auszumeren. Briand dagegen vergrößere die schon bestehenden. Er treibe Parteikunst und bilde ein Ministerium, das einem Nebenparlament gleiche und dessen Hauptziel die bezahlte Untätigkeit sei. Besonderen Grimm hat Clémenceau gegen Bessard, den neuen Sekretär im Flugwesen, der sich eine Zeit lang als Drückerberger bei der Pariser Post herumtrieb. Dort kassierte er einige Erlasse und dies sei ja ein hinreichender Befähigungsnachweis dafür, daß er imstande sei, das Flugwesen zu reformieren. Clémenceau schließt: Die Politik Poincarés

sei auf dem Nullpunkt angefanat, wenn er Leute wie Bessard benötige; dies mache alle Patrioten völlig verzagt.

Jules Cambon, der schlecht informierte.

wb. Köln, 15. November. Der Kölnischen Zeitung wird aus Berlin vom 15. d. Mts. unter der obigen Überschrift geschrieben: Jules Cambon, der frühere Volschafier der französischen Republik in Berlin und jetzige Generalsekretär im Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten, richtete einen Brief an einen „hervorragenden“ Freund, und dieser hervorragende Freund, nämlich der frühere Berliner Vertreter des Figaro und des Echo de Paris, hat sich bereit erklärt, die in diesem Briefe niedergelagerten kostbaren Gedanken Cambons in dem soeben erschienenen Buche: „Croquis à la France“ zu veröffentlichen. Cambon schreibt darin: Zum Siege des Vierverbandes habe ich ein unbegrenztes Vertrauen. Die unglaublichen Maßnahmen, die jetzt von der deutschen Regierung auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiete getroffen werden, beweisen, daß drüben grauenvolle Verwirrung herrscht. Einen Mißschlag werden die Deutschen gewiß nicht aushalten, das zeigte sich 1806 (??) und sogar 1870 (??). Beim kleinsten Mißerfolg ihrer Truppen verlieren sie den Mut. (?) Ich höre, daß sie jetzt von berittenen, mit Karabinern bewaffneten und fräftig in die Reihen hinein feuernenden Offizieren zum Angriff getrieben werden. Beim Stürme gleichen sie gestöckelten, gehetzten Horden, die sich ängstlich zusammenpressen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß eine derartige moralische Anspannung von kurzer Dauer sein muß. Wenn der Zusammenbruch beginnt, so wird er bald vollkommen sein. Die Kraft der Deutschen ist zwar groß, beschränkt sich aber bloß auf ihre Organisationsgabe. Von Seelengröße keine Spur, und deshalb sind wir ihnen überlegen. Jeder unserer Soldaten will siegen, weil er in sich das Bewußtsein trägt, daß er die Gerechtigkeit verteidigt.

Die Kölnische Zeitung fügt dem hinzu: Baron Greindl, der frühere belgische Gesandte in Berlin, ein feiner Menschkenner und viel erfahrener Diplomat, hat in seinem Bericht an seine Regierung vom Jahre 1908 von Cambon einmal gesagt: Er ist schlecht unterrichtet, wie übrigens alle Diplomaten, die Spione benutzen.

Die Schweiz.

wb. Basel, 15. November. Die Basler Nachrichten beschreiben die Lebensmittel-Rohstoffversorgung der Schweiz und sehen in der Zurückhaltung bezahlter Rohstoffe durch Frankreich und in der Beschlagnahme der Bankverbindungen eine geradezu schikanöse Haltung. Das Blatt sagt: Man hat fast den Eindruck, als wolle man die Schweiz gewaltsam in eine unhaltbare Lage hineinzwingen, weil man es nicht verwindet, daß sie sich bisher nicht in den Strudel hineinziehen ließ. Auch der Einfuhrtrutz werde diesen Lasten machtlos gegenüberstehen. Die Kontrollvorschriften sollen neuerdings von seiten Englands und Frankreichs noch verschärft worden sein. Der Bundesrat müsse das in Frankreich und England herrschende Mißtrauen gegen die Schweiz zu beseitigen suchen. Von den schänden, zweifellos auf gemeinten Reden der Unterhändler in Lausanne und anderswo könne die Schweiz nicht leben.

Heldentaten.

1.
Es ist stockdunkle Nacht. Die drüben wissen, daß wir nur in der Nacht unsere Zufuhr ermahlichen können und senden und deshalb alle paar Minuten einen Schuß. Stundenlang, halbe Nächte lang geht es so. Die Batterie braucht Munition. In rascher Gangart kommen die Pferde mit den Munitionswagen heran. Es gilt, einen günstigen Augenblick abzupassen. Im Nu sitzen die Fahrer ab, hilfssbereite Kanoniere reißen mit eiligen Händen die Körbe mit dem gefährlichen Inhalt aus dem Wagen. Alles ist das Werk weniger Minuten. Nun heißt es, rasch wieder aufsitzen, den Wagen in scharfer Kurve wenden und so schnell als möglich aus dem Bereich des feindlichen Feuers; denn die Pferde sind unruhig, Mit und Krach haben sie schon bei der Anfahrt erschreckt. Der erste Wagen hat allüchlich gewendet, der zweite fährt vor. Alles hilft beim Ausladen. Da schlägt ein Geschos dicht vor dem Wagen in den Boden und laut krachend spritzt es auseinander. In jähem Schreck steigen die Pferde hoch, ein Fahrer stürzt, andere werden zu Boden geworfen. Die Pferde springen zur Seite und sausen im Galopp vorwärts, hinein in die Nacht. Da fährt sich der Kanonier der Reserve Diebold der 4. Batterie Ref.-Feld-Regt. 23 (Meller aus Drausendorf) den rasenden Tieren entgegen, achtet nicht auf das feindliche Feuer und die Gefahr, die ihm durch die wild gewordenen Tiere entsteht, springt an die Vorderpferde und — Gott sei Dank — er kann das eine fassen. Mit knappen Huden reißt er es zurück, daß es sich hoch aufbäumt; aber es steht und mit ihm die anderen 5 Pferde.

Die Friedrich August-Medaille schmückt jetzt seine Brust.
2.
Die 4. Batt. Ref.-Feldart.-Regt. 23 liegt unter starkem feindlichen Feuer. Nicht weniger als drei Batterien vereinigen ihr Feuer auf sie. Sagelichter lausen die Granaten in die Batterie. In

wenigen Minuten durchwühlten Hunderte den Gang. Die Bedienung der Geschütze ist auf Befehl in die Unterstände gegangen, nur der Telephonist, der die Leitung zwischen Batterie und Beobachtungskelle bedient, der Kanonier der Reserve W o l f, sitzt in seinem Erdloch und harret auf weitere Befehle. Da steigt ein brennendes Stück Holz vor seine Nische. Er sieht, es stammt von einem Munitionskorb. Gleichzeitig hört er ein verdächtiges Wischen und Puffen. Vorsichtig lugt er nach dem Geschützstand und entdeckt, daß ein Volltreffer die um das Geschütz stehende Munition entzündet hat; er sieht die Kartuschen verpuffen und knatternd die Geschütze nach allen Seiten schwingen. Granaten explodieren und Splitter fallen in seine Nähe. Eine weiße Rauchwolke macht den Brandherd weit hin sichtbar. Es gilt zu retten, was zu retten ist; denn schon die Franzosen haben den Rauch, dann wissen sie, daß sie gut getroffen haben und ihr Feuer wird um so wüthender. Auf allen Bieren kriecht W o l f zum Geschütz und sucht durch Erde das Feuer zu erlöchen. Es gelingt nicht. Er kriecht zurück und holt Wasser, kostbares, spärliches Wasser. Trotz des ununterbrochenen feindlichen Feuers, trotz der von den eisernen brennenden Geschossen drohenden Gefahr kriecht er vor und zurück und löst sich lehrernd den Brand, bis die verderblichen Flammen erloschen sind.

3.

Am 25. September 1915, schon am frühen Morgen, lag die 5. Batterie Ref.-Feldartillerie-Regt. 23 unter schwerem Feuer. Die Fernspreckleitung zur Infanterie war unterbrochen, dichter Pulverdampf und eine undurchdringliche Staubwolke lagerten über dem Geschützfeld; jede Beobachtung des Feindes war unmöglich. Gegen 10 Uhr vormittags steigerte sich das feindliche Feuer zu äußerster Heftigkeit. Die unterbrochene Fernspreckleitung zur Infanterie bei diesem Höllenfeuer herzustellen, erschien unmöglich. Da meldete sich der Fahrer Alwin Behner aus Gohmannsdorf freiwillig, um die Leitung zu flicken. Mit dem Kopfhörer und der Nabelrolle auf dem Rücken begibt er sich auf Leitungspatrouille. Auf allen Bieren kriecht er vorwärts und schließlich erreicht er die Bruchstellen. Eine schwere Granate ist dicht bei der Leitung eingeschlagen und hat den Draht zerstört. Um ihn lassen neue, als ob sie ihn hindern wollten. Ihn selbst verbindet er die schadhafte Enden. Mit seinem Kopfhörer schaltet er sich in die Leitung ein und ruft die Beobachtung der Infanterie an. „Hier Beobachtung“ — „Hier Leitungspatrouille“. Leitung wiederhergestellt. Aber die Infanterie meldet sich nicht. So muß er weiter. Dicht vor dem Schützengraben findet er eine zweite Bruchstelle. Sofort ist sie gesichert. Wieder wird Artillerie-Beobachtung und Infanterie angerufen. Aber jetzt meldet sich nur die Infanterie. Also muß der Draht von neuem hinter ihm zerstört worden sein. Er kriecht zurück, unermüdet, unerschrocken. Gott sei Dank, jetzt hat er auch die neue Bruchstelle. Schnell ist auch diese ausgebessert und es war die höchste Zeit. Kaum war die Leitung fertig, da kommt durch sie die Meldung, daß der Feind zum Sturm vordrängt.

4.

„Der Feind greift an!“ Jetzt gibt es deutscher Ball in Belarland, zeig deine Kraft, zeig, daß du in der langen, langen Zeit nicht unthätig gewesen bist und hart bist, stahhart. Und als ob der Riese darauf gewartet, als ob ein Fauchzen ihn durchläßt, so durchdringt er mit lauten Getöse die Luft, seine Geschütze brüllen, überschütten den Angreifer mit Eisen und Blei und überern ihm den Weg. — Aber doch, unter der Deckung des Waldes ist es ihm gelungen, vorzukriechen und die eigenen Gräben zu erreichen. Aber es ist nicht unbemerkt geblieben, der Fahrer der 6. Batterie Ref.-Feldart. Regt. 23, hat es sofort erkannt, schnell brüllt er die Entfernung: Zu kurz, von der Deckung aus kann die Batterie den eingebringenen Feind nicht bekämpfen. Ein kurzes Besinnen und dann der Befehl: „Geschütz vor!“ Die Bedienung will es nicht glauben: „Vor? Aus der Deckung heraus? Dorthin, wo die Granaten hageln und frachen und dumpf den Boden durchwühlten? — „Geschütz vor!“ Mit kasthätiger Mühe wiederholt der Geschützführer, Unteroffizier der Ref. Rudolf R a k e aus Dresden den Befehl und bringt in die Räder. Jetzt gibt es kein Besinnen mehr. Das wissen seine Kameraden nun; fest packen sie zu trotz des feindlichen Eisenhagels. Schnell wird das Geschütz aus der Deckung gebracht und steht nun frei und stolz und kümmert sich nicht um den Hagel von Geschossen, die vor, hinter und neben ihm einschlagen. Schnell ist das Ziel erfasst und Schnellfeuer überschüttet den eingedrungenen Feind und hält ihn auf.

„Gott! — „Gott! Ein Volltreffer ins Geschütz! Unbrauchbar. „Geschütz zurück!“ Kurze, atemraubende Befehle, die Rake gibt. Und er zeigt selbst, daß er sein Leben nicht schont. Als das zweite Geschütz vorgebracht war und so mancher fehlte und auch der Richtkanonier verwundet war, da setzte sich Rake selbst auf dessen Platz und bedient das Geschütz und feuert, unermüdet, unaufhörlich, bis ihm eine Granate das Bein aufreißt. Fast ohnmächtig will er zusammenbrechen. Hilfsbereite Kameraden springen zu ihm und wollen ihn zum Verbandplatz tragen. Aber er weist sie zurück. „Laßt mich allein gehen! Ihr werdet hier noch gebraucht!“ Ohne Heißstand schleibt er sich zurück an den Verbandplatz, wo ihm die erste Hilfe zuteil wird.

Das Eisene Kreuz erster Klasse kann er mit Stolz tragen.

5.

Die 6. Batterie Ref.-Feldart. Regt. Nr. 23 war plötzlich an einer Stelle eingeschleift, an der die Franzosen vorgebrungen waren

und hartnäckig, zäh nachdrängten. Ein wilder Angriff hatte begonnen. Lobendes, jeder Beschreibung spottendes Trommelfeuer mehrerer Batterien lag auf der 6. Batterie, die dicht hinter der eigenen Infanterie stolz ihr Dasein behauptete. Todesmutig saßen die Kanoniere an den Geschützen, todesmüdig erfüllten sie ihre Pflicht, ungeachtet des rasenden Feuers und des noch rasenderen Getöses. Da plötzlich fährt eine Granate in ein Geschütz, durchbohrt das Oberschild und explodiert mit scharfem Knall in der Bedienung. Sieben Splitter treffen den Richtkanonier, den Gefreuten Rudolf Lejchle aus Freiburg und sitzen in der Brust und in den Armen. Ihm raubt es für kurze Zeit das Bewußtsein. Doch — es ist so ruhig um ihn. Ist er allein? Er sieht um sich und sieht sie, seine Kameraden, die eben noch mit ihm dem Feinde wehren halfen, tot oder verwundet, so schwer verwundet, daß sie sich nicht erheben können. Aber da durchfährt es ihn. Du mußt ja schreien, dein Geschütz darf nicht ruhig sein. Und schwer setzt er sich an seinen Platz und allein, mit den schweren Wunden an seinem Körper, bedient er sein Geschütz, treu, pflichtbewußt, bis ihm die Kräfte verfallen und er ohnmächtig neben seinem Geschütz zusammensinkt.

Für seine Tat wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Verchiedenes.

wb. Haag, 16. November. Die Regierung hat angeordnet, daß die Landwehmannschaften des Jahraanges 1908 vom 25. November an beurlaubt werden können.

wb. Haag, 15. November. Jonkheer Melvill van Carubee, jetzt niederländischer Gesandtschaftsrat in Paris, wird binnen kurzem mit dem Titel Ministerresident den Posten eines zeitweiligen Geschäftsträgers in Sofia übernehmen.

wb. London, 16. November. (Meldung des Reuterschen Büreaus.) Tabak wurde als einer der Artikel erklärt, die nach den Niederlanden ausgeführt werden können, ohne an den niederländischen Oberzeetrust konsigniert werden zu müssen.

wb. London, 15. November. Wie Times aus Toronto meldet, gibt das Ackerbauministerium bekannt, daß der Wert der diesjährigen Ernte den der vorjährigen um 50 Millionen Pfund Sterling übersteigt.

wb. Stockholm, 15. November. Prinz Max von Baden ist heute früher eingetroffen, um an der Konferenz des deutschen, des österreichisch-ungarischen und des russischen Roten Kreuzes teilzunehmen. Er wurde vom Könige, dem Kronprinzen, den Prinzen Karl und Eugen, dem Reichsmarschall und der deutschen Gesandtschaft empfangen.

wb. Brätoria, 15. November. (Meldung des Reuterschen Büreaus.) Es ist eine Gerichtskommission eingesetzt worden, um die Ursachen und Umstände des Aufstandes zu untersuchen.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

16.—30. November.

16. Griechenland erhält von Frankreich 20 und von England 38 Millionen Francs Vorschuß zur Zahlung seiner in England im Bau befindlichen Kriegsschiffe.

16. Der englische Premierminister erklärt im Unterhause, die wichtigste Kriegsaufgabe Englands sei die Unterbindung jeder Nahrungsmittelzufuhr nach Deutschland.

17. Ein Teil der deutschen Ostflotte sperrt den russischen Hafen Liban durch Versenken von Schiffen und beschleßt die militärisch wichtigen Anlagen.

17. Erfolgreiche Kämpfe im Osten auf der ganzen Linie. Auf dem Nordflügel wird russische Kavallerie über Pilsken zurückgeworfen, südlich Soldaten ziehen sich die Russen auf Mawa zurück. Noch etwas weiter südlich entwickeln sich nördlich von Loda neue Kämpfe. Trotzdem bleibt von Ostpreußen immer noch ein Teil in der Gegend von Johannisburg, östlich der Seenplatte, vom Feinde besetzt.

18. Die österreichisch-ungarischen Truppen erzielen in Russisch-Polen erhebliche Erfolge über die Russen, nehmen ihnen 7000 Gefangene, 18 Maschinengewehre und mehrere Geschütze ab.

18. Türkische Siege bei Arab und Jobotoar; die Russen werden nach Batum zurückgeworfen.

19. Schwere Verluste der Engländer (800 Mann) in Kämpfen in Deutsch-Ostafrika.

19. Bei ihrem Vorgehen gegen den Suez-Kanal nähern sich die Türken diesem auf eine Entfernung von 30 Kilometer.

19. Vor Brzembel erleiden die Russen bei einem Versuche, näher an die Festung heranzukommen, besonders schwere Verluste.

20. Zwei englische Flieger betwerfen, nachdem sie vorher die Neutralität der Schweiz verletzt haben, die Friedrichshafener Luftschiff-Verken mit Bomben, ohne wesentlichen Schaden anzurichten; einer wird heruntergeschossen.

21. Wesentliche, bei den Russen eingetroffene Verstärkungen bringen den bis dahin günstig fortgeschrittenen Kampf der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im nördlichen und mittleren Russisch-Polen, sowie auch im größeren Teil des südlichen bis Genshokan vorläufig zum Stehen. Nur auf dem äußersten südlichen Flügel, nördlich von Krafau, schreitet er noch etwas fort.

21.—24. Der Durchbruch bei Brzeziny. Das 25. Reservekorps unter General von Litzmann und eine Garde-Division, die zwei Tage vor Lodz in blutigen Kämpfen gestanden haben, sehen sich am Abend des 22. südlich von Brzeziny plötzlich von 5 russischen Korps umstellt (etwa 15 Kilometer östlich von Lodz). Etwa um Mitternacht vom 22. zum 23. brechen sie auf, überrennen in geschlossenen Kolonnen marschierend, die vielfach schlafenden Feinde, nehmen deren viele gefangen, verwenden diese zur Mitnahme der Verwundeten und stürmen am frühen Morgen Brzeziny. Damit ist der Durchbruch im ganzen ziemlich vollendet; am 24. erhalten sie außerdem noch von Norden her deutsche Hilfe und kehren zum Hauptheer mit 15 eroberten Geschützen und 12 000 Gefangenen zurück.

22. Ein kleines englisches Geschwader, das den Versuch macht, in den Landsturm an der belgischen Küste einzugreifen, wird durch deutsches Artilleriefeuer vertrieben.

22. Verlustreicher Ueberfall der Russen bei Tärvis durch persische Kurdenstämme.

22. In Bombay tötet ein indischer Soldat einen englischen Major.

23. Die dänische Regierung erläßt ein Ausfuhrverbot für Pferde.

23. Der Deutsche Bundesrat setzt Höchstpreise für Kartoffeln fest.

23. Das deutsche Torpedoboot U 18 wird an der Nordküste Schottlands gerammt und versenkt.

24. Der seit 3 Tagen im Gange befindliche russische Gegenstoß wird auf der ganzen Linie von Ostpreußen bis Czerniowka abgewiesen. Die Russen haben bis dahin während der letzten 14 Tage in dem Ein- und Hergewoge des Kampfes im ganzen verloren 40 000 unverwundete Gefangene, 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre; nur abermals eingetroffene Verstärkungen bewahren sie vor weiterem und schwererem Unheil.

24. Sieg der Oesterreicher über die Serben bei Lazaweratsch; 1200 Gefangene, ziemliche Beute an Geschützen und Maschinengewehren.

25. Czernowitz muß angesichts Anrückens großer russischer Truppenmassen und drohender Umklammerungsgefahr von den Oesterreichern zum zweiten Male geräumt werden.

25. Das englische Linienschiff „Dulward“ wird bei Scheernek torpediert, nur 12 von der etwa 7—800 Mann betragenden Besatzung werden gerettet.

26. In Warschau wird unter Förderung der Regierung eine allgemeine Hebe gegen russische Staatsbürger deutschen Namens oder Stammes vorgenommen.

26. Im Kanal wird der englische Dampfer „Primo“ von einem deutschen Landboot versenkt.

27. Generaloberst von Hindenburg wird zum Generalfeldmarschall ernannt.

27. Die Oesterreicher dringen in Serbien bis zum Dniestrusse vor; etwa 1300 Gefangene.

28. Feldmarschall v. d. Goltz wird seines Gouverneurpostens in Belgien enthoben und geht nach der Türkei; sein Nachfolger in Belgien wird General Freiherr v. Bissing.

29. Oestlich Darkehmen verlieren die Russen bei einem Ueberfallversuch auf die Deutschen 600; in der Gegend von Lodz 9500 Gefangene, 18 Geschütze, 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen.

30. Der Kaiser besucht die bei Gumbinnen und Darkehmen stehenden Truppen; auch beglückwünscht er von dort aus den Führer der 9. Armee, General v. Mackensen, zu den hervorragenden Taten seiner Truppen während der letzten Wochen.

30. Die Zahl der in drei Wochen, vom Beginn der deutschen Offensive am 11. November ab bis zum Monatschluss, in den Kämpfen von Błocławek, Kutno bei Lodz und Łowicz, alle westlich von Warschau, auf einer Frontlinie von nicht über 100 Kilometer (mithin auf verhältnismäßig engem Raume) gemachten unverwundeten Gefangenen wird auf 80 000 ermittelt.

In der Verlustliste Nr. 378

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie usw.: Garde: Garde-Reserve-Jäger-Bataillon. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 13 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 255), 14, 16, 18, 20, 21, 22, 23, 73. (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 259), 77, 78, 79, 84, 86, 88, 89 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 90), 91 (f. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 259), 93 bis einschließl. 99, 111, 112, 113, 114, 116, 135, 141, 151, 153, 155, 157 bis einschließl. 163, 165, bis einschließl. 169, 171 bis einschließl. 176, 187, 190, 193, 359, 360, 375, 376, 377, 378. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 21, 22, 24, 25, 30, 72, 86, 90, 91, 98, 109, 116, 201 (f. Inf.-Regt. Nr. 255), 202, 204, 208, 210 bis einschließl. 215, 217 bis einschließl. 221, 223, 224, 226 bis einschließl. 231, 233, 236, 238, 239, 240, 250 bis einschließl. 263, 265, 272. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 18, 19, 21, 22, 24, 25, 109, 110, 116, 118. Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 10 (siehe Infanterie-Regt. Nr. 359), 14 (siehe Infanterie-Regiment Nr. 360). Landsturm-Infanterie-Bataillone: 1. Bromberg, 1. Diederhosen, Düsseldorf, 1. Görlitz, 2. Insterburg, 3. Königsberg, Neutomischel, 2. Osterode, 2. Stade, 2. Wahn, Wehlau, Wolzenberg. Landsturm-Infanterie-

Ersatz-Bataillone: 1. Allenstein, 4. des 4. Armeekorps (Münster-Graben), 6. Saarlouis, Schwedt a. O., 7. des 7. Armeekorps (Münster). Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon Sonderhausen. Landsturm-Infanterie-Ausbildungs-Bataillon München-Glabbech. Landsturm-Reservisten-Ausbildungs-Bataillon des 15. Armeekorps (Oberhofen i. G.). Jäger-Bataillone Nr. 5 und 14; Reserve-Bataillon Nr. 15 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 259). Reserve-Radschreiber-Kompagnie Nr. 75.

Kavallerie: Reserve-Reiter-Regiment Nr. 7. Stappen-Fernsprechdepot der Armeekorps-Abteilung von Straub. Feldlazarett Nr. 2 der 117. Infanterie-Division.

Inf.-Regt. Nr. 157. Bericht früh. Angaben: 6 Komp.: Karl Eisner, Ludwigsdorf, bisher vermisst, schwer verw. in Gefangenschaft.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 272. 9. Komp.: Wilhelm Bläschke, Petersdorf gefallen.

Deutsches Reich.

— Das Jubiläum der Generalkommission der Gewerkschaften gibt dem Vorwärts Veranlassung die Leistungen hervorzuheben, die von den Gewerkschaften für die Arbeitslosenfürsorge und Arbeitsvermittlung aufgebracht wurden und was sie gemeinsam mit der Partei für die Kriegsfürsorge und Lebensmittelversorgung getan haben. Bis weit in die Reihen der Gegner hätte dieses Wirken ungeteilte Anerkennung gefunden. Das Jubiläum der Generalkommission sei auch ein solches für ihren Vorsitzenden Legien, der ein volles Vierteljahrhundert auf diesem Posten stehe. — Das die vorstehende Nachricht von dem offiziellen Telegraphenbüro verbreitet wird, ist ein gutes Zeichen der Zeit.

— Ein Wucherer am Pranger. Dem Kaufmann Hugo Waldbogel in Stade ist die Fortsetzung seines Handelsbetriebes verboten worden. Er hatte Nahrungsmittel zu höheren Preisen verkauft, als auf den vorchristlichmäßig abgestempelten Preislisten angegeben war. Ferner hatte er solche Preislisten nach der Abstempelung durch Angabe erhöhter Preise verändert. Außerdem hat er beschlagnahmten und anmeldspflichtigen Reis nicht angemeldet und verheimlicht, und ihn mit einem Preiszuschlag von 300 Prozent verkauft.

— Die Bornahme einer Viehzählung am 1. Dezember hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom Montag angeordnet. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Biegen.

— Die künftige Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Eine Generalversammlung des Bundes österreichischer Industrieller nahm eine Entschließung an, in der es heißt: Dringend geboten erscheint die sofortige Fühlungnahme mit dem Deutschen Reich über die Frage der künftigen Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen der Monarchie zu Deutschland. Die österreichische Industrie steht hierbei auf dem Standpunkt, daß ein inniges Wirtschaftsbündnis zwischen den beiden verbündeten Reichen unter Beobachtung auf unsere besonderen volkswirtschaftlichen Interessen anzustreben wäre, durch das die Gemeinsamkeit der Handelspolitik vertragsmäßig festgelegt wird. Hierbei wäre wünschenswert, daß die Neuregelung unserer handelspolitischen Verhältnisse zum Deutschen Reich derart erfolgt, daß die Angliederung anderer Staaten an den den zu schließenden Wirtschaftsbund der Centralmächte vorgesehen und somit die Grundlage für den mitteleuropäischen Wirtschaftsbund festgelegt wäre.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Finanzministers und des Ministers des Innern, wonach den verheirateten männlichen Kanalarbeitern, sofern sie ein oder mehrere Kinder haben und im Kanalarbeit als dauernd beschäftigt anzusehen sind, laufende Kriegshilfen in der gleichen Höhe und unter den gleichen Grundätzen bewilligt werden, wie sie den geringbezahlten Staatsbeamten zugebilligt worden sind, sofern ihr Höchsteinkommen 2400 Mark nicht übersteigt. Der Reichsanzeiger veröffentlicht ferner Bestimmungen über die Einfuhr von Butter aus dem Ausland und eine Bekanntmachung wegen Aenderung der Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung betreffend Ein- und Durchfuhr von Erzeugnissen feindlicher Länder vom 12. 2. 1915.

— Das polnische Generalkomitee in Weiden ersucht uns um Verbreitung folgender Mitteilung: Man berichtet uns aus verschiedenen Ländern, daß die katholische Geistlichkeit dem hochberzigen Wunsche des heiligen Vaters folgend, am ver-

gangenen Sonntag von den Kanakeln verlobet hat, der folgende Sonntag, der 21. November werde für gemeinsame Gebete und Sammlungen in den katholischen Kirchen zugunsten der notleidenden Polen, der Opfer des Krieges in Polen bestimmt sein.

Keine festen Teuerungszulagen für Eisenbahner. Der Reichstags- und Landtagsabg. Weinhausen hatte sich kürzlich an das preussische Eisenbahnministerium mit dem Ersuchen gewandt, die seither insgesamt dreimal ausgezahlten „einmaligen Lohnzulagen“ den Arbeitern und Handwerkern der Staatseisenbahnverwaltung in Berücksichtigung der zunehmenden Teuerung nals monatlich wiederkehrende feste Kriegszulagen zu gewähren. Darauf hat, wie wir hören, der Minister der öffentlichen Arbeiten dem Abg. Weinhausen erwidert:

„Mit Rücksicht auf die fortwauernde Teuerung habe ich die königlichen Eisenbahndirektionen angewiesen, den Arbeitern der Staatseisenbahnverwaltung in der zweiten Hälfte des Monats Dezember erneut einmalige Lohnzulagen zu gewähren. Eine abermalige Wiederholung der Maßnahme ist für den Februar kommenden Jahres in Aussicht genommen, falls die Verhältnisse dann noch die gleichen sind. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Arbeiter von diesen Anordnungen Kenntnis erhalten, so daß sie in der Lage sind, sich mit ihren wirtschaftlichen Bedürfnissen auf diese Zuwendungen einzurichten. Von der angeregten Umwandlung der einmaligen Zulagen in laufende Zuwendungen bedauere ich absehen zu müssen, weil damit die Möglichkeit erschwert oder gar entfallen würde, die Zulagen nach jeweiligen Grade der Teuerung an den einzelnen Orten verschieden hoch zu bemessen. Die für eine Fortgewähr der Zulagen maßgebenden Teuerungsverhältnisse werden sorgsam im Auge behalten.“

Der Bruder des Landwirtschaftsministers gegen den Butterwucher. Der Landrat des Kreises Ahaus, Geh. Regierungsrat Frhr. v. Schorlemer-Niss, ein Bruder des Landwirtschaftsministers, hat nach der „Frankf. Ztg.“ folgende Bekanntmachung erlassen:

Aus verschiedenen Beschwerden habe ich ersehen, daß nach Festsetzung der Höchstpreise für Butter manche Landwirte, u. a. fast die ganzen Landwirte einer Gemeinde, dazu übergegangen sind, die bisherige Butterlieferung ganz einzustellen. Ein solches Vorgehen bedeutet nichts anderes als eine Hilfe unserer Feinde bei Ausfühung ihres Nahrungungsplanes und verdient strengste Beurteilung. Abgesehen von weiteren Maßregeln habe ich nunmehr die Ortsbehörden angewiesen, Landwirte, die die Lieferung von Butter und Milch in der bisherigen Weise eingeschränkt oder eingestellt haben, bei der kommunalen Versorgung mit Futtermitteln für die Tierhaltung auszuschließen. Ich ersuche die Kreiseigefessenen, mir alle Fälle anzuzeigen, in denen Landwirte die Butter- oder Milchlieferung eingestellt haben, um danach feststellen zu können, ob die Einstellung der Lieferung begründet war. Eine weitere Zurückhaltung der Butter kann zu gesetzlichen Maßnahmen führen, um die Versorgung des Publikums mit Butter zu sichern.“

Der Liberale Verband für Westpreußen trat am Sonntag in Marienburg zusammen. Chefredakteur Dr. Herrmann-Danzig versicherte, daß die Fortschrittliche Volkspartei dem Reichstagsanler gegenüber volles Vertrauen habe, die Partei werde die Regierung bei ihrer schweren Arbeit nach Kräften unterstützen. Redner dankte der Regierung, daß sie endlich energisch auf wirtschaftlichem Gebiet vorgegangen sei, wobei er nur hoffen möchte, daß die getroffenen Maßnahmen nun auch mit aller Energie durchgeführt würden. Die Aussprache über die politischen Verhältnisse in den einzelnen Wahlkreisen der Provinz erbrachte den Beweis dafür, daß der Liberale Verband der Zukunft mit guten Hoffnungen entgegensehen kann, und seine Sache gute Aussichten hat.

Ausland.

China.

Im Zusammenhange mit der Ermordung des Militärgouverneurs Chiang von Shanghai ist es jetzt gerichtlich festgestellt worden, daß der Mörder, wie er auch selber freiwillig eingestanden hat, die Mordtat nicht etwa aus politischen Gründen, sondern im Auftrage eines persönlichen Feindes des Ermordeten verübt hat. — Augenblicklich hat der Militärgouverneur von Su-chang (nahe Shanghai), General Dang Shan-tek, das Kommando über die Garnisonstruppen von Shanghai, welche seinerzeit seinem Kommando unterstellt waren, übernommen. Die öffentliche Ruhe und Ordnung wurden durch dieses unglückliche Ereignis nicht gestört, und die dortige Bevölkerung geht ihrer friedlichen Beschäftigung ruhig weiter nach.

Spanien.

Nach einer Meldung des Progrès aus Madrid haben bei den Munizipalratswahlen im allgemeinen die liberalen Demokraten und die geeinigten Reformisten siegt. In Umeria, Valencia und Barcelona kam es zu blutigen Zusammenstößen, bei denen

zahlreiche Wähler getötet oder verwundet wurden. In Malaga, wo es gleichfalls zu Unruhen kam, wurden die Wahlen verschoben.

Tagesneuigkeiten.

Winter in Bayern und im Schwarzwald. Die Stadt München liegt seit Mittwoch mittag in tiefem Schnee. Der Schneefall dauert in ausgiebiger Weise an. Auch aus den Gegenden des Oberlandes und aus anderen bayerischen Städten wird starker Schneefall gemeldet. — Im hohen Schwarzwald herrscht seit fünf Tagen heftiger Schneefall und 5 Grad Kälte. Der Neuschnee liegt bis 1/2 Meter hoch. Zur Aufrechterhaltung des Verkehrs fahren Schlitten.

Im Sturm untergegangen. In West-Südwest-Frankreich wüteten sehr heftige Stürme, die besonders in Nantes und Brest von außerordentlicher Heftigkeit waren und große Verheerungen anrichteten. Der Sachschaden, besonders in Brest, wo die Stürme zu einem Ekhon ausarteten und von wollenbruchartigem Regen begleitet waren, ist sehr groß. Zahlreiche Schiffe wurden von ihrem Ankerplatz losgerissen, andere, die sich auf hoher See befanden, scheiterten. Der französische Dampfer „Admiral de Bopont“ scheiterte im Sturm und sank mit der gesamten Besatzung. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß der spanische Dampfer „Bernabe-Bilbao“, der von Cardiff mit einer Kohlenladung an Bord kam, gleichfalls untergegangen ist. Von der 24 Mann starken Besatzung konnten nur 14 gerettet werden, die anderen ertranken. Der Dampfer hatte eine Wasserverdrängung von 2250 Tonnen.

Ein Tiroler Alpengasthaus niedergebrannt. Das bekannte Alpengasthaus „Amisjaege“ im Gleirschtale (Karwendelgebirge) ist samt Einrichtung vollständig im Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist sehr empfindlich. Das Gasthaus war Eigentum des Fortifikus. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich Unvorsichtigkeit von Personen, die dort nächtigten. (R. A.)

Einladung zur Winterfrische. Von einem Oesterreicher, der in den Alpen gegen Italien kämpft, ist bei hiesigen Bekannten beifolgende lamige Karte eingetroffen: „Einladung zur Winterfrische. 1500 m. Endeunterzeichnete erlauben sich den Herrn Adressaten sowohl als auch die Herren Zivilisten zu Teilnahme am bevorstehenden Winterport ergebenst einzuladen. Großartiges Panorama, sonnenreiche, mit Ekrasitdämpfen geschwängerte Luft. Sehr zu empfehlen für Leichtfüßige und Herbenschwache. Reizende Spaziergänge in die Mineral- und Schlingfelder. Im Zentrum, wildromantisch gelegen, das bestrenommierte St. Einbrecherschutzhause. Dasselbe ist mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Bettet mit Hochsprunghedermatratzen, Sandsackkissen. Bei länger anhaltendem Regen Dusche und Schlammbäder im Hause. In allen Zimmern Kaltwasserheizung, Freiluft W. C. mit Naturwasserfüllung. Gymnastischer Übungsplatz. Für Leichtathleten Holzhausen, Steinklofen, Baumfällen, Handararatwerfen, Rasenziegelstechen, Stachelbrahtziehen, Dauerlauf auf Schrabnellwiese, Weit- und Hochsprünge über Granatlöcher. Für Schwerathleten liegen genügend 16 und 21 Zentimeter-Bomben auf. Für abwechslungsreiche Unterhaltung sorgen das österreichische sowie italienische Bergnahrungsausschüsse. In sehr schönen Nächten lohnende Gesellschaftsaussflüge zum Aussichtspunkt Felhwache (tour und retour 2 St.). Für passionierte Jäger Jagd auf Mäuse, Läuse und Nabelmacher. Kurarzt Dr. Seger, Spezialist für Brust-, Bauch- und Nierenschüße. Die neuesten ital. Fernselearamen stets vorhanden. Nach vollzogener Kur steht den B. Z. Gärten im Lepenjetal ein Entlausungsaabparat kostenlos zur Verfügung. Anmeldungen an die Schriftleitung Georg Fischer.“

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 19. November 1915.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,

den 19. November 1915:

Unbeständig mit Niederschlägen, windig, kalt.

Winters Anfang.

Nun ist es auch im Tale Winter geworden, wenn auch hier die Herrschaft des Winters vielleicht nicht von langer Dauer sein wird. Jedenfalls herrscht aber seit Dienstag Abend auch unten rechtles Winterwetter, und am Mittwoch früh zeigte sich auch das ganze Tal im weißen Gewande. Schleunigst wurden von der Jugend die Schlitten hervorgeholt, und auf allen geeigneten Bergen und Hügeln der Wintersport eröffnet. Auf dem Gebirge hat es natürlich noch viel kräftiger geschneit; am Donnerstag Mittag wurde bereits vom Hochgebirge eine Schneehöhe von 15 bis 20 Zentimeter gemeldet. Prinz Heinrich-Baude und Neue Schlesiische Baude melden, daß dort Donnerstag Vormittag die

ersten Hörnerwägen aus dem Tale ankamen. Die Schlittenbahnen reichen bis in die Gebirgssorte herab. Bei 6 Grad Kälte schneite es am Donnerstag auf dem Gebirge weiter. Auch im Tale hielt der Schneefall noch an.

tt. Schreiberhan, 18. November. Der Winter hat hier in unserem Orte, nachdem er ja schon vorher verschiedene kurze Proben abgab, seit Vorktag früh seinen offiziellen Einzug gehalten, denn seit diesem Tage rieselt der Schnee unaufhörlich hernieder, sodass schon eine ziemlich hohe Schneedecke vorhanden ist. Daß natürlich mit einem Schlage das Straßenleben verändert ist, versteht sich von selbst. Rodel und Schneeschuh regieren wieder, auch Hörner- und Spazierschlitten sind in Tätigkeit. Ob freilich der Schnee schon Bestand hat, bleibt abzuwarten.

p. Greiffenberg, 17. November. Heute Nacht setzte harter Schneefall ein. Das Riesengebirge und seine Vorberge sind stark beschneit. Felder und Wiesen präsentieren sich in blendender Schneedecke.

Höchstpreise für Wild und Fische.

Man schreibt uns:

Die Erwägungen über die Festsetzung von Höchstpreisen für Wild sind inzwischen zum Abschluß gebracht und man darf damit rechnen, daß bis zum Ablauf der Woche eine entsprechende Verordnung ergehen wird. Dem Vernehmen nach werden die Höchstpreise allerdings die normalen Friedenspreise etwas übersteigen, Preise jedoch, wie sie gegenwärtig in den Großstädten vielfach an der Tagesordnung sind, wo man beispielsweise für einen Hasen 6 Mark und darüber fordert, werden nach Festsetzung der Höchstpreise ganz ausgeschlossen sein. Das Wildpret wird dann wieder für die allgemeine Fleischversorgung in Frage kommen und nicht nur den wohlhabenderen Kreisen zur Verfügung stehen. Wesentlich schwieriger liegt die Frage bei den Fischen, hier sind die Beratungen noch nicht zum Abschluß gebracht. In erster Linie würde es ja darauf ankommen, Höchstpreise für Seefische festzusetzen, die auch für die minderbemittelte Bevölkerung als Nahrungsmittel von Wichtigkeit sind. An Seefischen ist aber aus Gründen, die seiner weiteren Erörterung bedürfen, die Zufuhr gegenwärtig aus den deutschen Fischereihäfen sehr gering und infolgedessen sind die Preise naturgemäß stark gestiegen. Diese Sachlage müßte bei der Festsetzung von Höchstpreisen natürlich berücksichtigt werden, es sprechen aber verschiedene Bedenken dagegen, gerade für die Fischarten, die für die Versorgung des Lebensmittelmarktes in erster Linie von Bedeutung sind, hohe Höchstpreise festzusetzen. Aus diesen Gründen ist die Prüfung der Frage noch nicht zum Abschluß gebracht.

wb. (Zur Kriegskinderspende deutscher Frauen), welche seit einigen Wochen ihre segensreiche Tätigkeit aufgenommen hat, werden wir gebeten, mitzuteilen, daß dank der Opferbereitschaft gütiger Spenderinnen und Spender zahlreiche Kriegsmütter durch eine Unterstützung erfreut werden konnten. Aber es muß nochmals allgemein darauf hingewiesen werden, daß auf Grund des Aufrufs der Kronprinzessin vom 20. September 1915 nur diejenigen Kriegsmütter bedacht werden können, welche erst von diesem Tage ab durch die Geburt eines Kindes angeeignet wurden, und deren Männer sich zurzeit der Geburt im Seeresdienst befinden oder inzwischen gefallen bzw. im Dienst gestorben sind. Bei Einreichung des Unterstützungsgesuchs bedürftiger Kriegsmütter bedarf es nur der Einreichung eines kurzen Schreibens mit der Angabe, wann der Ehemann in den Seeresdienst eingestuft und das Kind geboren ist. Amtliche Bescheinigungen sind nicht erforderlich. Die Aufschrift muß lauten: Kriegskinderspende Deutscher Frauen, Privatkanzlei der Kronprinzessin, Potsdam. Bei der Unterschrift wird zum Zweck der schnelleren Erledigung gebeten, außer Wohnort und Straße auch Staat und Provinz anzugeben. Allen bedürftigen Kriegsmüttern, welche dem Aufruf entsprechende Gesuche, selbst in dieser einfachsten Form, einreichen, wird ein Bescheid zugehen, dagegen ist es nicht möglich, allen Bittstellerinnen, deren Gesuche dem Aufruf nicht entsprechen, eine Antwort zukommen zu lassen. Wir richten an alle diejenigen, welche die Sammlung der Kronprinzessin auch ferner in hochherziger Weise unterstützen wollen, nochmals die herzliche Bitte, Geldspenden unmittelbar an die Diskontogesellschaft, Potsdam, für das Konto Kriegskinderspende deutscher Frauen einzuzahlen.

* (Untersuchung des Handelsbetriebes.) Dem Handelsmann Heinrich Klein aus Hermsdorf ist die Ausübung des Handels mit Kartoffeln untersagt worden, weil er die Höchstpreise beim Verkauf überschritten hat. Dies wird im Sächsberger Kreisblatt Nr. 124 vom 17. September bekannt gegeben.

* (Maßstab für den Milchverbrauch.) Ueber den Maßstab, nach welchem Kinder, kranke Mütter und Kranke zu berücksichtigen sind, ist folgendes bestimmt: Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, und stillende Frauen sind mit einem Liter Milch, ältere Kinder mit einem halben Liter, Kranke mit der nach ärztlicher Bescheinigung erforderlichen, in der Regel jedoch einen Liter nicht übersteigenden Menge für den Tag zu berücksichtigen.

* (Kartoffelhöchstpreise für den Kleinhandel.) Wie der Regierungspräsident bekannt gegeben hat, darf der Höchstpreis von 3,65 Mark für den Zentner Kartoffeln auch beim Verkauf von Mengen unter einem Zentner nicht überschritten werden. Der Preis beträgt also für 10 Pfund 37 Pfennig. Hiernach sind die Höchstpreise für den Kleinhandel mit Kartoffeln wie folgt festgesetzt: 1. für den Kleinverkauf durch Produzenten auf 3,40 Mark für den Zentner und zwar einschließlich der Beförderungskosten in die Wohnung oder den Geschäftsraum des Käufers, 2. für den Kleinverkauf durch Händler auf 3,65 Mark für den Zentner bzw. 37 Pfennig für 10 Pfund.

wb. (Der Kriegsausbruch für warme Unterbekleidung.) Berlin, Reichstag, beabsichtigt etwa am 20. d. Mts. wiederum Wollzüge und zwar sowohl zur Armee Hindenburg, als auch nach Serbien zu senden. Wenn auch seitens der Seeresverwaltung die Ausrüstung der Truppen mit Wollstoffen erfolgt, so bleibt doch für die statutenmäßige ergänzende Tätigkeit des Kriegsaussschusses, insbesondere dadurch noch genügender Raum, daß gewisse Gegenstände, die von der Seeresverwaltung — well nicht unbedingt erforderlich — nicht oder nicht für jeden Mann geliefert werden, wie Unterjacken, getrickte Westen, Brust- und Rückenrücher, Schals usw. doch sehr willkommen sind. Gaben von Wollstoffen werden an das Wollager des Kriegsaussschusses, Berlin W, Turnhalle des Französischen Gymnasiums, Reichstagsufer 6 und Geldspenden an das Bankhaus Mendelssohn & Co., Berlin, Jägerstraße 49/50, auf das Konto des Kriegsaussschusses (Reichstag) erbeten.

* (Die Annahme für Weihnachts-Liebesgaben ins Feld) ist, da die Zahl der zu Bescheidenden sich auf 5000 Soldaten erhöht hat, vom Zweiverein vom Roten Kreuz verlängert worden und wird erst künftigen Sonntag nachm. 5 Uhr im Landratamt (1. Stock, Zimmer 15) geschlossen. Wir verweisen auf den heutigen Aufruf.

r. (Im Hamburger Frauenhause) befindet sich der Reisende Georg Hoher von hier, welcher, wie feinerzeit berichtet, zur Nachtzeit vielfach alleinlebende Frauen und Wittwen durch Herausklaffen belästigt und sonstigen groben Unfug verübt hatte.

* (Die Schweinefleischpreise) betrifft eine Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer.

r. (Diebstähle.) Freitag abend wurde aus dem Hausflur des Gasthofs zur Hoffnung hier das von einem hiesigen Handwerksmeister hingestellte Fahrrad gestohlen. Dieses wurde am nächsten Tage in einem Hausgrundstück der Auenstraße und als Dieb ein Gelegenheitsarbeiter ermittelt. — Dienstag wurde einem hiesigen Volontär aus dem Arbeitsraume der Maschinenfabrik Starke & Hoffmann eine dunfle Welschene, 18 Mark im Werte, entwendet. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

* (Militärische Personalnachrichten.) Zu Leutnants der Reserve wurden folgende Offiziersaspiranten des Beurteilungshandes befördert: Erich Lange (Hirschberg) im Inf.-Regt. 19, Thiel (Hirschberg) im Jäger-Bat. 14, Babr und Walter Müller (Hirschberg) im Reserve-Jäger-Bat. 21, von Reichmeister (Hirschberg) im Jäger-Bat. 4, Fritz Schulze (Hirschberg) im Landwehr-Inf.-Regt. 46, Blaas (Berlin, Bredel (Muskau), Dinglinger (Berlin), Ründe (Görlitz), Mehning (Schroda), Rother (Hirschberg) und Zucher (Görlitz) im Jäger-Bataillon 5.

* (Militärische Personalnachricht.) Brieselwewel Hanneke (Brauereibesitzer in Stonsdorf), im Landsturm-Bataillon Langard-Hirschberg ist zum Offizierstellvertreter ernannt worden.

d. Voigtsdorf, 15. November. (Verschiedenes.) Eine Sammlung des Ortsausschusses zur Linderung von Kriegsnotden am Orte erab 550 Mark. — Der seit Weihnachten 1914 vermisste Musketier Friedrich Krefschmer hat jetzt aus der russischen Gefangenschaft in Sibirien ein Lebenszeichen an seine Angehörigen gelangen lassen.

l. Schreiberhan, 18. November. (Besitzwechsel.) Nachdem in der Zimmermeister Ernst Liebigschen Nachlasskonkursache von Schreiberhan das etwa 120 Morgen große Gelände am Molltefelsen für 37000 Mark an Herrn Sachs in Hindenburg und die beiden Häuser Bergmannstraße Nr. 20 und Nr. 22 in Cunnersdorf an Herrn Hoffmann in Cunnersdorf für 43000 Mark von der Konkursmasse verkauft worden sind, hat der Konkursverwalter Schönbrunn nunmehr auch die in Schreiberhan gelegene Villa „Waldburg“ für 20500 Mark an Herrn Gustav Blumm in Schreiberhan verkauft.

tt. Schreiberhan, 17. November. (Verschiedenes.) Die nächste Auszahlung der Kriegs-Familienunterstützung findet Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr auf dem Gemeindebüro statt. — Einen Familienabend veranstalten nächsten Sonntag im Turkenheim die hiesigen katholischen Vereine, wobei der Franziskanerpater Cherubin aus Carlowitz-Breslau sprechen wird.

n. Lähn, 17. November. (Feuer.) Am Montag vormittag entstand in dem Kubischen Gasthause in Bünschendorf Feuer, das anscheinend böswillig angelegt war, da es so schnell um sich griff, daß nur noch die Umfassungsmauern stehen blieben. Das Mobilar konnte zumeist in Sicherheit gebracht werden. Obwohl der Besitzer versichert ist, trifft ihn ein nicht unerheblicher Schaden. Die Brandstifterin soll bereits ein Geständnis abgelegt haben.

m. Löwenberg, 17. November. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz erhielten der Leibhusar Richard Hänisch und der Gefreite Gutsbesitzer Bruno Anders, beide aus Giesmannsdorf. Hänisch hatte einen schwerverwundeten Offizier aus der Feuerlinie zurückgetragen und war dabei selbst schwer verwundet worden. — Gefallen ist Artur Scholz aus Seitendorf, Bruno Lische aus Wilhelmshorst, Artur Niedergefäß aus Giersdorf, der Unteroffizier Robert Schwertner aus Hartelangenvorwerk.

op. Löwenberg, 16. November. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz erhielt Feldwebellieutenant Rose, Kirchendiener an der evangel. Stadtkirche hier selbst. — Gefallen ist der Grenadier Bruno Lauer aus Nieder-Görzseiffen und der Tischlermeister Roisch aus Groß-Walditz.

* Löwenberg, 16. November. (Gegen den Lebensmittelwucher.) Die Polizeiverwaltung gibt bekannt: Wiederholt werden hier Fälle, in denen die festgesetzten Höchstpreise für Fleisch, Butter usw. überschritten werden, zur Anzeige gebracht. Die Namen der betreffenden Schuldigen sind der Staatsanwaltschaft behufs Strafverfolgung mitgeteilt worden. Wir bitten dringend jeden Käufer, in jedem Fall, in dem von ihm höhere als die festgesetzten Höchstpreise abverlangt werden, sofort mitzuteilen.

* Marklissa, 18. November. (Zum Braude der Lohmannschen Weberei in Nieder-Linda) wird im „Marklissaer Anzeiger“ mitgeteilt: Das ganze, umfangreiche Gebäude brannte aus, so daß nur noch die massiven Umfassungsmauern und der Fabriksteingruß erhalten sind. Die mehr als 70 Webstühle der beiden Arbeitsäle durchschlugen die Decken und hitzen im Erdgeschoß einen wüsten Trümmerhaufen. Der herrschenden östlichen Windrichtung war es zu verdanken, daß das benachbarte Stallgebäude nebst Wagenremise verschont blieb. Die Entstehungsurache ist zurzeit noch nicht festgestellt. Der angerichtete Schaden wird die Höhe von 75 000 Mark wohl überschreiten. Die erschienenen Spritzen von Ober- und Nieder-Linda, sowie von Seidersdorf mußten sich in der Hauptsache auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Durch das Unglück wird nicht nur der Besitzer der Weberei, sondern auch sein Arbeitspersonal schwer geschädigt, indem diesem im kommenden Winter die Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst genommen wird.

m. Greiffenberg, 17. November. (Das Eiserne Kreuz) erhielten Robert Giffler aus Krummholz und der Gefreite Bruno Vogt aus Greiffenberg.

* Greiffenberg, 18. November. (Aus russischer Gefangenschaft.) Gutsbesitzer Reittnecht in Birlich, dessen Sohn im Osten kämpfte und verwundet in russischer Gefangenschaft geriet, erhielt dieser Tage die Nachricht, daß sein Sohn aus der Gefangenschaft zurückgekommen ist. Er hat den Verlust eines Beines zu beklagen und befindet sich jetzt in einem Lazarett in Schwerin. — Sattlermeister Joppe in Greiffenberg hat jetzt von seinem Sohne Rudolf, der seit Anfang Mai d. J. vermißt war, die Nachricht erhalten, daß er sich in russischer Gefangenschaft in Sibirien befindet.

k. Friedeberg a. D., 17. November. (Verschiedenes.) Das goldene Ehejubelium beging das Schröterische Ehepaar in Kunzendorf gril. — Das Eiserne Kreuz erhielten Unteroffizier Fritz Keiler aus Bad Hünzberg und Füsilier Paul Trautmann aus Hermsdorf gril. — Die Friedrich August-Medaille erhielt Musiketier Paul Degwerth aus Friedeberg. — Gefallen ist Gefreiter Reinhold Gläser aus Hünzberg, Pionier Max Meißner aus Rabishau, Tischler Hermann Tibe aus Siehren.

xl. Landeshut, 16. November. (Verschiedenes.) Von der Stadt gelangen in der hiesigen Verkaufsstelle nunmehr auch Eier zum Verkauf zum Preise von 15 Pfg. per Stück. Mehr wie fünf Stück werden an jeden Käufer nicht abgegeben. — Aus Anlaß des Totenfestes findet in der hiesigen Gnadenkirche ein Wohlthätigkeitskonzert statt, bei welchem der Landeshuter Männerchor und einige Solisten mitwirken. Der Reinertrag ist für arme Schulkinder bestimmt. — Ein Kriegswahrzeichen wird demnächst auch unsere Stadt erhalten. Wie verlautet, soll dies ein drei Meter großes Reliefbild sein, welches den Ritter mit dem Schild im Stadtwappen darstellt. Es soll im Innern des Rathauses angebracht werden. — Auf dem Felde der Ehre blieben die Landsturmmänner Gustav Bohl und Julius Benlur, die Musiketiere Franz Rinke und Paul Brückner, sowie der Unteroffizier Bergschüler Alfred Pöbald, Sohn des Gastwirts Pöbald, sämtlich von hier. — Das Eiserne Kreuz wurde dem Gefreiten Kurt Langner, Sohn des Mühlenwerkführers Langner hier, verliehen.

* Rothenburg O.-L., 16. November. (Eine schwere Bluttat) ist im Forsthaufe Lubne verübt worden. Der Forstlehrling von Seebach hatte sich mancherlei zu schulden kommen lassen, war deshalb von der Försterfrau Peter, deren Mann im Felde steht, wiederholt zurechtgewiesen worden und sollte schließlich entlassen werden. Diese Eröffnung verletzten den Lehrling in ungeheure Aufregung. Er eilte nach seinem Gewehr und erschoss die Försterfrau. Dann richtete er die Waffe gegen sich und erschoss sich selbst.

so. Gattesberg, 16. November. (Billige Milchpreise) will der hiesige Magistrat in Gemeinschaft mit dem Magistrat von Waldenburg und den Vorständen der Gemeinden Altwasser,

Hermsdorf, Dittersbach, Salzbrunn u. s. w. den Einwohnern verschaffen. Die Verhandlungen sind zurzeit in vollem Gange. Sollte eine Ermäßigung der Preise gelingen, so bedarf die neue Preisfestsetzung noch der Genehmigung durch den Regierungspräsidenten.

sc. Neurode, 16. November. (Holzschuhe für Kinder.) Um den Müttern die Sorge um Winterschuhzeug für ihre Kinder zu erleichtern, wird der Kreis einen Versuch machen, den in anderen Gegenden des Reiches üblichen Holzschuh einzuführen. Es ist ein Schuh, der warm und trocken hält und besonders für Schulkinder die Gefahr ausschließt, daß sie mit nassen Füßen die Schulstunden verbringen. Das Paar in Schulkindergröße wird kaum eine Mark kosten.

so. Fürstenberg a. D., 16. November. (Gattenmord.) Ein fürchterliches Verbrechen hat sich im benachbarten Ziebingen zugetragen. Als die Tochter des Steinschlägers Hauptstein von ihrer Arbeitsstätte nachhause zurückkehrte, fand sie die Wohnung leer. Abends wollte sie aus dem Keller Kartoffeln holen und fand dort ihre Mutter in einer großen Blutlache liegend, tot vor. Sie war mit einem Holzschläger ermordet worden. Sofort lenkte sich der Verdacht der Täterschaft gegen den Ehemann. Derselbe hatte sich nach der Tat an den Leichen umhergetrieben. Des Nachts kehrte er in seine Wohnung zurück. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt, sodaß der Täter verhaftet werden konnte. Es sind zwar brühende Beweise vorhanden, doch bestreitet der Täter seine Schuld.

so. Rattwitz, 16. November. (Die Fettmarke eingeführt.) Zu den zwei Markenorten für Nahrungsmittel: der Brotmarke und der Buttermarke, die bisher hier eingeführt waren, ist nunmehr noch eine dritte Marke hinzugekommen, nämlich die Fettmarke.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 18. November.

Eine Taschenuhr zu besitzen war der sehnlichste Wunsch des Diensthingens H. N. zu Reibnitz. Er entwendete deshalb aus dem Reiseforbse einer mit ihm auf dem Gute dienenden Magd eine silberne Taschenuhr mit Kette; diese gehörte dem Bräutigam der Magd, welcher sie ihr zur Aufbewahrung übergeben hatte. Der gefändige Missetäter erhielt drei Tage Gefängnis.

Umfangreiche Getreide- und Kartoffeldiebstähle sind in letzter Zeit auf Dominium Reibnitz in Abwesenheit des kriegsüberufenen Pächters Keller vorgekommen. Seit haben sich hierhalb die russisch-polnischen Dominialarbeiter Peter B. und Stanislaus B. wegen fortgesetzten Diebstahls, der Tischlermeister G. E. und der Stellenbesitzer B. D. wegen Hehlerei zu verantworten. Die beiden Arbeiter hatten 1½ Zentner Kartoffeln zu G. gebracht, der ihnen 3,50 Mk. dafür gab. Auch gestohlenes Getreide hat G. zu sehr niedrigen Preisen gekauft und dann an D. weiterverkauft. D., welcher das Getreide entsprechend bezahlt hatte, wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. G., als Hauptschuldiger, erhielt zwei Monate Gefängnis, die beiden Russen erhielten je eine Woche Gefängnis.

Wegen Nahrungsmittelverfälschung ist die Milchhallenpächterin A. M. hier angeklagt. Bei einer am 23. August von der Polizei bei Frau M. entnommenen Milchprobe ergab sich, daß die Milch einen Zusatz von 10 Prozent Wasser enthält. Frau M. bestritt, die Milch gewässert zu haben, und machte geltend, daß die ihr von der hiesigen Molkerei gelieferte Milch erst durch verschiedene andere Hände gehe, ehe sie in ihren Besitz kommt. Da ein Verschulden der Angeklagten nicht festzustellen war, mußte Freisprechung erfolgen.

Die für Angestellte im Gastwirtsgerwebe vorgeschriebene Ruhezeiten hatte die Schankwirtin Fel. M. S. hier nicht gewährt, auch den diesbezüglichen Aushang in ihrem Lokale nicht angebracht. Das Urteit lautete auf zehn Mark Geldstrafe.

Wegen unbefugter Ausübung des Rechtskonsulenten-Gewerbes wurde der frühere Registrator Ph. J. von hier zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Kuppel wurde die Frau B. B. hier beschuldigt. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung ergab, daß die Angeklagte den unzüchtlichen Verkehr der bei ihr wohnenden Kellnerinnen gebuhlet hat. Frau B. erhielt zehn Tage Gefängnis. Drei Bettler erhielten Saffstrafen.

Dose 30g

Forman

gegen Schnupfen

Auch als Liebesgabe im Felde begehrt!
(Im Feldpostbrief portofrei.)

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 18. November. (Zus.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellung an der Straße Messines-Armentieres. Sie wurden abgewiesen.

In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Zevor-nördlich Rasla-Kursunlja-Radom-Druglica erreicht. Unsere Truppen fanden Kursunlja von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere 100 Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Wirkungsvoller Bombenwurf eines deutschen Flugzeuges.

wb. New York, 18. November. Diefige Blätter melden, daß im September ein deutsches Flugzeug in den Dardanellen Bomben auf einen leichten englischen Kreuzer geworfen habe, wobei 145 Offiziere und Mannschaften getötet und noch mehr verwundet wurden. Die Alliierten hätten diesen Vorfall verschwiegen, der jetzt erst durch den mit der „Andriac“ zurückgekehrten Ingenieur Erich Wilson bekannt geworden sei.

„Anglia“ und „Lusitania“.

wb. London, 18. November. Ein späteres Telegramm sagt über den Untergang des Hospitalschiffes „Anglia“ im Kanal: Als die „Anglia“ auf eine Mine lief, setzte das Kohlenschiff „Lusitania“, das sich in der Nähe befand, sofort Boote aus. Während die Leute der „Lusitania“ der „Anglia“ zuruderten, sahen sie wie ihr eigenes Schiff in die Luft flog. Sie waren jedoch imstande, den Rest der Besatzung zu retten. Torpedoboote retteten zahlreiche Ueberlebende der „Anglia“. Die „Lusitania“ hatte 1834 Druttotonnen.

Versenkt.

wb. London, 18. November. Der britische Dampfer „Tremeglos“, 3868 Druttotonnen, ist versenkt worden.

Monastir.

wb. Saloniki, 18. November. Agence Havas. Es wird berichtet, daß nur etwa 1000 Serben den Babuna-Paß verteidigen. Die Bulgaren konnten sich dort noch nicht festsetzen. Die Familien der Entente-Konsuln und zahlreiche serbische Beamte sind hier eingetroffen. Von hier aus gehen englische Ver-

stärkungen nach Monastir ab. Aus halbamtlicher Quelle verlautet, daß die Serben an der Katschanifront gewichen sind.

Amerikas Geschäft.

wb. Amsterdam, 18. November. Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden, daß die Ausfuhr Amerikas in der letzten Woche des Oktober die noch nie dagewesene Höhe von 80 000 000 Dollars für sechs Tage erreicht hat.

England und der amerikanische Handel.

wb. New York, 18. November. Die englandfreundliche Tribune bedauert die geringen Zugeständnisse, die England dem amerikanischen Einfuhrhandel gemacht habe. Statt der gewünschten Einfuhr von Waren im Werte von 500 000 000 Dollars habe England nur 5 000 000 Dollars zugegeben. Der Verfrachtung dieser Güter läge England außerdem noch jede Schwierigkeit in den Weg.

Die neue russische Anleihe.

wb. Kopenhagen, 18. Novbr. Nach Meldungen aus Petersburg hat der russische Finanzminister nunmehr die neue Anleihe von einer Milliarde Rubel zu 5½ Prozent aufgelegt.

Eine „abgesagte“ Versammlung.

wb. London, 18. November. Eine große Protestversammlung sollte am Donnerstag in der Alberthalle stattfinden. Frau Bankhurst sollte präsidieren. Weitere Redner sollten sein: Lord Willoughby, de Drake, der liberale Abgeordnete Bryce und der Anhänger des Frauenstimmrechts Kenney. Die Einladung zu der Versammlung besagte: Der Verrat an Serbien ist ein endgültiger Beweis, daß Ehre und Interessen Englands in der Hand der Regierung nicht sicher seien und daß namentlich Asquith und Grey für ihre verantwortungsvollen Posten ungeeignet sind. Die Versammlung wurde abgesagt. Im Unterhause erklärte Sir John Simon: Die Regierung verbiete die Versammlung nicht, aber die Eigentümer der Alberthalle würden sie verhindern.

Wer **Epilepsie** (Fallsucht) bisher alles umsonst angewandt, gegen **Krämpfe** mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen. à gr. Fl. 4,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 234 Post Gassen.

R.-G.-W. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

17. November.		18. November.	
Barometer	727 mm	Barometer	728 mm
Thermometer	+ 3 C.	Thermometer	0 C.
Höchster Stand	+ 5 "	Höchster Stand	+ 5 "
Tiefster Stand	- 2 "	Tiefster Stand	- 2 "
Feuchtigkeitsmesser	85 %	Feuchtigkeitsmesser	95 %

Das Museum des R.G.W. ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Bfa. Mitglieder des R.G.W. auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11—½ Uhr. Eintritt frei.

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Vöcherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Höheren Leichterstraße.

Gewinn-Auszug

der

5. Preussisch-Süddeutschen

(232. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

6. Klasse, 9. Ziehungstag, 18. November 1915.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losgleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

- 2 Gewinne zu 10000 M 34427
- 2 Gewinne zu 6000 M 113744
- 94 Gewinne zu 3000 M 2655 5737 6830 19830
- 19888 31008 35044 40791 43463 49803 57099 68811
- 19201 71609 75105 76333 94527 102230 108807 110559
- 114022 115540 115941 120771 122226 124768 127421
- 134207 144260 147423 149354 154409 159328 175897
- 181049 182585 183167 187273 187957 196962 197629
- 199308 202066 206171 210849 224531 230592
- 168 Gewinne zu 1000 M 1410 1684 3800 4462
- 8747 10812 10930 18544 18815 19029 19318 19807 20520
- 22634 29228 30168 49376 52322 63829 64599 61762

- 62088 64327 68130 70373 72635 72758 75172 78081
- 78878 78768 81581 82945 84430 90017 94955 95617
- 100590 101105 108405 108811 110724 113844 115444
- 117888 120450 128513 133384 133477 134441 148976
- 147272 150868 154884 155775 153915 156723 158979
- 116100 161041 164110 168917 173800 175123 177141
- 180965 185858 187831 198458 200392 204749 206091
- 206858 207105 213269 214892 215262 215717 219890
- 220627 225311 228199 228255

- 180 Gewinne zu 500 M 771 2642 6871 10829
- 11808 13041 14180 17705 18356 21434 30121 31702
- 32641 35003 37941 40176 43816 44378 45453 64580
- 57810 57929 57982 61999 63718 68790 70982 77106
- 78099 78487 79835 82705 83748 93388 101199 105406
- 110329 111368 112612 120608 120772 123909 126836
- 130821 133821 134639 135508 137339 138733 139361
- 139835 142482 142580 146349 147898 153452 154102
- 156079 157283 160133 161813 163494 165358 166878
- 168659 178538 180739 180999 186140 190054 191180
- 194305 195932 199180 201022 202972 200661 209365
- 213566 215498 215810 218422 218985 220360 220605
- 224737 226018 227985 229561 233333

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

- 6 Gewinne zu 10000 M 16152 23854 30707
- 4 Gewinne zu 6000 M 26630 209512
- 78 Gewinne zu 3000 M 6190 10800 11207 11242
- 21102 24796 25701 28937 31258 37973 44131 45495

- 46408 51129 74903 78795 82843 88218 91583 107961
- 111413 112817 114085 116328 117145 120883 128081
- 155099 178901 191764 197350 198338 203867 213297
- 215260 220321 232080 233663

- 148 Gewinne zu 1000 M 1897 2387 7312
- 10089 10538 12708 16787 18570 18588 18731
- 20923 25176 25426 34233 35035 35787 38694 37589
- 39430 41744 45937 48943 49799 58407 67360 67545
- 73198 74199 76903 79513 80231 80795 88544 92323
- 93568 98143 107487 108898 120283 127158 132293
- 135082 138331 138479 140296 141143 149347 150537
- 152431 152752 154689 150542 159223 160372 158969
- 160963 184795 174400 189905 193218 193709 201333
- 203818 203961 208232 209777 210073 210911 214258
- 214711 217172 224179 233421 233877

- 208 Gewinne zu 500 M 658 11479 12539 13741
- 14056 16854 16925 28508 33827 36873 38505 38978
- 39837 40027 42754 44558 49826 49229 50807 51147
- 51832 54817 61826 65007 67226 68323 69378 73097
- 75206 76831 80422 87701 90460 90477 91017 102764
- 102810 103297 108079 107459 107575 100233 100234
- 115776 118363 118514 119759 119913 124003 124261
- 124400 124983 125505 128280 128591 129167 130043
- 136041 136957 137617 133397 142611 142845 143234
- 146605 148193 147400 144115 146339 149537 150875
- 151723 157213 139588 102955 106003 157627 159678
- 172307 175406 176778 178149 182148 182499 184158
- 183243 183279 188488 193096 193212 194515 198993
- 198158 203526 205839 205949 206418 216784 217068
- 218941 220567 220901 224581 225973



Wehmütige Erinnerung

am Todestage unsers geliebten und unvergesslichen und ältesten Sohnes und Bruders,

des Ersah-Reservisten

Paul Fröhlich.

Er starb auf dem Felde der Ehre am 19. November 1914 in Rußland im blühenden Alter von 24 Jahren.

Geliebter Sohn, schon deckt Dich Rußlands Erde
Ein volles Jahr, zu unserm größten Schmerz.
Du kehrt nicht mehr zum heimatischen Herde,
Der böse Feind brach ja Dein junges Herz.
Du kamst bei Nacht, Abschied von uns zu nehmen
Und riefst beim Gehen: „Auf baldiges Wiedersehen!“
Ganz anders kam's, heut müssen wir uns grämen,
Ist uns versagt doch an Dein Grab zu gehn.
Geliebter Paul, Du hast für uns gelitten,
Wir danken Dir mit aller Herzenskraft.
Doch auch Dein Bruder Bruno hat gestritten
Und sitzt dafür heut in Gefangenschaft.
Ihr sogt hinaus, mit Mut geborner Helben,
Dem Feind zum Trub, dem Vaterland zur Ehr'.
Allein noch heute hört man Siege melden —
Wenn's lieber doch die Friedensbotenschaft wär!!

Gewidmet in treuer Liebe

von Deinen trauernden Eltern

Julius Fröhlich u. Frau geb. Feist
und Deinen Geschwistern nebst Anverwandten.

Altstätten, am 19. November 1915.

Nachdruck verboten.

sch. in 4.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 7. Oktober 1915 durch Brustschuß in einem Geächt in Rußland unser innigstgeliebter ältester Sohn, herzenguter Bruder, Entelsohn und Nefte

Oskar Haude

Musketier in einem Infanterie-Regiment
im Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Robert Haude, als Vater, s. St. im Felde,
Selma Haude, als Mutter, nebst Kindern,
ein Bruder, s. St. im Felde,
W. Schubert und Frau, als Großeltern,
Hachenreifsen, den 18. November 1915.

Ach, Du bist von uns geschieden
Und tränenschwer ist unser Blick.
Ach, Oskar, Du ruhest schon in Frieden
Und kehrest nimmermehr zurück.
Du schriebst uns ja auf Wiedersehen,
Doch dieses konnte nicht geschehen.

Ruhe sanft in fremder Erde!



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. August infolge Kopfschuß in Rußland mein lieber guter, unvergesslicher Bräutigam, unser braver zukünftiger Schwiegersohn,

der Grenadier

Paul Marksteiner

aus Boberröhrsdorf

im Alter von 22½ Jahren.

Dies zeigen tiefbetruibt an

Alwine Witt als Braut,

Ernst Witt u. Frau

als Schwiegereltern.

Leischsdorf und Döberullersdorf.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Lote wecken,
Würde Dich, Du gutes Herz,
Nicht fremde Erde decken.
Für uns ist's traurig und schwer,
Unser kleiner Herbert hat keinen Vater mehr.
Fern Dein Grab, tief unser Schmerz,
Schlummere sanft, Du treugeliebtes Herz.

Die Hoffnung ist verschwunden,
Es gibt kein Wiederseh'n.

Kirchliche Feier findet nächsten Sonntag statt.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen spreche ich Allen meinen

besten Dank

aus,

Im Namen aller Hinterbliebenen!

Heinrich Grabs,

Cunnersdorf i. R., 18. Novbr. 1915.

Dienstag früh 10 Uhr ent-
schlieft sanft und unerwar-
tet an Altersschwäche un-
sere liebe, gute Mutter,
Schwiegermutter u. Groß-
mutter, Frau

Ida Brettschneider

im Alter von 75 Jahren.

Dies zeigt tiefbetruibt an
Eam. Franz Brettschneider.
Grunau, Amerika, Hanno-
ver, Oberwih, Leipzig.

Die Beerdigung findet
Freitag nachmittag 2 Uhr
vom Trauerhause Nr. 261
statt.

Note-Kreuz-Brosche gefunden.
Abzuholen Kochstr. Nr. 4, pt. I.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg

(Nach privat. Ermittlung ohne
Gewähr.)

18. November 1915.

1 Str. Sen	6,00—6,50	M.
1 " Langstroh	4,00—4,50	"
1 " Krumm- u. Preß-		"
stroh	3,00—3,60	"
1 Mdl. fr. Eier	2,20—2,40	"
1 Pfd. Landbutter	2,10	"
1 " Molkereibutter	2,50	M.
1 Str. Kartoffeln	3,65	"
1 Pfd. Kartoffeln	4	S.
1 Stück Porree	1—2	"
1 Gebund Petersilie	10	"
1 Kanne Sellerie	5—20	"
2 Pfd. Mohrrüben (Karotten)	15	"
1 Pfd. Zwiebeln	20—25	"
1 Stück Blumenkohl	10—40	"
2 Pfd. Weißtraut	15	"
2 " Weißtraut	15	"
1 " Rottraut	10	"

Achtung! Achtung!
Weihnachtsgaben
 f. noch nicht beschenkte
Feldgräue!

Annahme: Landratsamt
 bis Freitag vormittag.

Es haben beantragt:

1. die Landgemeinde Radmannsdorf, vertreten durch den Gemeindevorstand, das Aufgebot des abhanden gekommenen Grundschuldbriefes über die auf Radmannsdorf Band I Blatt 9 in Abtheilg. III unt. Nr. 6 für die Landgemeinde Radmannsdorf eingetragene, zu 4 % verzinsliche Grundschuld von 240 M. — F. 1/15 —
2. der Eisenbahnassistent Wilhelm Schröter in Lähn — vertreten durch den Prozeßagenten Grabs in Lähn — das Aufgebot zum Zwecke der Anschließung d. Gläubiger der auf Lähn Band II Blatt 80 in Abtheilung III unter Nr. 5 für den verstorbenen Inwohner Gottfried Wörbs aus Kleppelsdorf eingetragene, bereits zurückgezahlt, Darlehnsforderung von 200 Talern = 600 M. — F. 3/15 —

Der Inhaber des Grundschuldbriefes (zu 1) und die Hypothekengläubiger (zu 2) werden aufgefordert, spätestens in dem auf den 16. März 1916, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebots-terminen ihre Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung des Grundschuldbriefes u. die Anschließung der Gläubiger mit ihren Rechten erfolgen wird.
 Lähn, den 28. Oktober 1915.
 Königlich-Ämtergericht.

Bekanntmachung.

Die Musterung der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1897 findet am Dienstag, den 23. November d. J., vormitt. 8 1/2 Uhr, in Hirschberg im „Bessenteller“ statt.

Die Mannschaften haben mit reingewaschenem Körper u. reiner Wäsche sowie in nüchternem Zustande zu erscheinen. Angetrunkene werden bestraft.

Cunnersdorf i. R., 16. 11. 15.
 Der Gemeindevorsteher,
 Thannheiser,
 Bürgermeister.

Achtung! Achtung!
Weihnachtsgaben
 f. noch nicht beschenkte
Feldgräue!

Annahme: Landratsamt
 bis Freitag vormittag.

„Gustin“

von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.

Vorrätig in allen besseren Geschäften.



Von Montag, den 22. bis Mittwoch abend, den 24. ds., stellen wir in
Görlitz, Wehltes Gasthof,
 Telefon 604

ca. 40 Fohlen

(2-3 Jahr alt)

der **Oldenburger** und **Belgischen Rasse**, zu jedem Zweck zu gebrauchen, sehr billig und unter **kulantem** Bedingungen zum Verkauf.

Adolf Wulff, Geestemünde.

NB. Der Transport trifft **Sonntag** früh ein. D. D.

Versteigerung.

Sonnabend, den 20. November 1915, nachmittags 3 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Konkursverwalters Rechtskonsulent Schönbrunn in Hermsdorf u. R. nachstehende zur Zimmermeister Ernst Liebig'schen Nachlasskonkursmasse hieselbst gehörig. Gegenstände:

2 Omnibusse (gut erhalten, mit Gepäckauffsat, geschlossen und mit Raum f. 8, bezw. 10 Personen), 1 Wurmlochschraube, 1 Seugab, 1 Kastenradw., 1 Brunnenrohrbohrer, 2 Räder für Lastwagen, Brechstang. u. a. m. vor dem Gasthof „zum Wachstein“ in Nieder-Schreiberhau meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
 Schreiberhau, 16. Nov. 1915.
 Schmidt, Vollziehungsbeamter.

Cunnersdorf.

Bei voranschicklich Eintreffen weit. Sendung Kartoffelverkauf Freitag, den 19. d. M., von vormittags 9 Uhr ab, Bahnhof Rosenau, an Gemeindevorsteher. — vorweg minderbemittelte, Sentin. 3,30 Mk. — vorher in Gemeindevorsteher bezahlen.
 Der Gemeindevorsteher.

Zahnpraxis in Hirschberg

ist bald oder später zu übernehmen. Off. unt. N101 an den „Boten“.

Krieger's Frau bitt. um getrag. Sachen f. Mädch. v. 11 u. 8 J. u. Knaben v. 5 J. geg. H. Bezahl. Off. unt. R 104 an den „Boten“.

Herren - Uhr

gefunden worden.
 Abzuhol. Cunnersdorf i. R. f. f. Dorfstraße Nr. 137.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:
 Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9, (Alte Mädchenchule), Zimmer 6. Chevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.
 Portion ohne Fleisch 10 Pfg.
 Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Weihnachtsgaben
 f. noch nicht beschenkte
Feldgräue!

Annahme: Landratsamt
 bis Freitag vormittag.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. Novbr. 1915 wird unter Aufhebung der entsprechenden Festsetzung in der Bekanntmachung des Magistrats vom 11. November 1915 folgendes angeordnet:

- I.
 Der Höchstpreis im Kleinhandel mit frischem (rohem) Schweinefleisch und frischem (rohem) Speck beträgt in der Stadt Hirschberg für das Pfund:
1. Schinken, Kotelett, Weißbraten usw. 1,33 .
 2. Bauchfleisch 1,25 .
 3. (Eis-) Dickbein 1,00 .
 4. Gallertfleisch, Speckbein 0,60 .
 5. Speck und Schmeer (Fett) 1,71 .

II.
 Die in der Magistratsverordnung vom 11. November 1915 vorgesehene Beschränkung d. vorstehenden Höchstpreise auf Fleisch mit Knochen wird aufgehoben.

III.
 Wer beim Kaufe höhere Preise zahlt oder beim Verkaufe höhere Preise fordert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre od. mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft.

IV.
 Die vorstehende Anordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.
 Hirschberg, den 18. Nov. 1915.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In d. Konkursverfahren über den Nachlass des Zimmermeisters Ernst Liebig aus Schreiberhau ist Termin zur Gläubigerversammlung zwecks Beschlußfassung über den freihändigen Verkauf der Grundstücke Cunnersdorf Blatt Nr. 20 und 22 auf den 1. Dezember 1915, vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht z. Hermsdorf (Aun.) Zimmer Nr. 13, anberaumt.
 Hermsdorf (Synast),
 den 13. November 1915.
 Königlich-Ämtergericht.

Achtung! Achtung!
Weihnachtsgaben
 f. noch nicht beschenkte
Feldgräue!

Annahme: Landratsamt
 bis Freitag vormittag.

Aufruf!

Weihnachtsliebesgaben-sammlung für 5000 Soldaten!

Der Kreis Hirschberg hat die ehrenvolle Aufgabe vom Kriegsministerium erhalten für Truppenteile,

die bisher noch von keiner anderen Stelle Liebesgaben erhalten haben und in weitester Ferne in schweren Kämpfen stehen, Weihnachtsgaben zu sammeln.

Zu den 3000 Soldaten, welche bedacht werden sollen, sind noch 2000 Mann nachträglich hinzugekommen. Die bisher in hochherziger Weise gespendeten Weihnachtsgaben reichen bei Weitem noch nicht aus, wenn keiner leer ausgehen soll.

Eile tut not! Denkt an sie alle in der nahenden eisigen Winterszeit! Die Sendung geht Anfang kommender Woche ins Feld. Die Abnahmefrist ist bis einschl. Sonntag, den 21. November Nachmittag 5 Uhr verlängert.

Keiner, ob Mann, ob Frau, ob Kind fehle und trage auch die kleinste Gabe mit frohem Herzen und sorgender Hand zur Sammelstelle, damit unsern Brüdern auch ein Lichtstrahl ungetrübter Weihnachtsfreude fern der Heimat durch ein treu Gedenken beschieden sei.

Als Liebesgaben sind besonders willkommen:

Rotwein, Cognak, Rum, Dauerwurst und Fleischwaren, Fleisch-, Fisch- und Gemüse-Konserven, Fett, Schokolade, Pfefferkuchen, Zucker, Käse, viele warme Strümpfe, Pantoffeln, Hosenträger Taschen- und Handtücher, Muffen mit Umhängebändern oder Schleifen zum Anhängen an das Koppel, Baschlitz, Taschenmesser, Seife, Lichte, Kämme, Nähzeug, Taschenlampen, Mund- und Ziehharmonikas

— keine Pulswärmer, Kopf- oder Brustschüher, Leibbinden. —

Auch einzelne Pakete mit verschiedenen Gegenständen für einzelne Soldaten in der Größe etwa einer Zigarrenkiste sind willkommen. Ferner benötigen wir viele Kisten zum Verpacken aller dieser Gaben.

Geldspenden werden ebenfalls mit Dank angenommen und für Anschaffung von Gaben verwendet.

Bürger in Stadt und Land!

Helft unsern Brüdern, welche für uns kämpfen u. bluten, in weiter Ferne eine Weihnachtsfreude zu bereiten!

Wir bitten die Liebesgaben bis spätestens Sonntag, den 21. November, nachmittags 5 Uhr, abzuliefern.

Die Sammelstelle befindet sich im Kreishaus, im 1. Stock (Zimmer 15) unter Leitung des Herrn Kreisaußschuß-Sekretärs Dombrowe, Herrn Magistrats-Sekretär Berndt und des Herrn Kaufmann Ulrich Siegert.

Die Gaben werden angenommen in der Zeit von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr.

Der Zweigverein vom Roten Kreuz

Hirschberg.

Der Mobilmachungs-Ausschuß.

Einen gut erh. leicht. Fracht- 1 Langgeb., stark., vierrädr. Hand- Ein Paar sehr gute Rindleder- schlitze kauft Weiß, Erdmanns- wagen, 1 gr. Revolver m. Patr. Knabenschuhe, Größe 40, zu verk. dorf, Bortwerk, zu verkaufen Biberstein Nr. 64. Seshkütte Nr. 7a.

Frischen Schellfisch,
Schollen, Seemuscheln,
wilde Kaninchen
empfiehlt
Johannes Iahn.

Zucker = Melasse
mit garant. 70% Melasse
pro Ztr. Mk. 15,75 mit Gack
ab Dresden,
in 1 1/2 Ztr.-Packung, sofortige
Lieferung gegen Nachnahme.
Zu beziehen durch
Reinhold Pietschmann,
Zittau i. Ga.,
Schützenstraße Nr. 3.

Bouillon - Würfel
an Jedermann
200 St. portofr. 5 M. S. Ledelt,
Breslau, Sonnenstraße Nr. 38.
Lange Stiefeln, fast neu, zu
verkaufen Hospitalstraße 6, 2. G.

Kriegs-Postkarten
nach Orig.-Photogr. (Osten u. Westen).
Verlangen Sie unseren neuen Katalog,
ca. 2000 Nummern mit 250 Abbildungen.
Knackstedt & Co. Hamburg 79

Prima Torfstreu
haben abzugeben
Prager & Co., Glatz.
(Telephon 36.)

Kaufe fortgesetzt
Molkerei- und Bauernquark,
Butter, Eier, Gänse,
zahle die allerhöchsten Preise.
Offerten erbittet
Julius Mehring, Wildenhain,
Kreis Torgau.

Kluge Hausfrauen
kaufen nur Honigpulver
Leckerle.
Pack 35 J. Wo nicht vorhand.,
direkt durch Fabrik S. Ledelt,
Breslau III, Sonnenstraße 38.
3 Pack 1,10 u. 12 Pack 4,00 flko.

Ein gebr. u. mod., gut erhalt.
Ufster
wird zu kaufen gesucht Lichte
Burgstraße Nr. 11. Wrabit.

Gebr. Puppenwagen zu kauf.
gef. Off. u. U 107 an „Wote“.

Ein Paar gebrauchte Schneeschuhe billig zu kaufen gesucht.
Berte Off. m. Preisangabe u.
P 103 an den „Boten“ erbeten.
Sch., gr. Stuhlschlitt. bill. j. vff.
Gummersdorf, Friedrichstraße 4a.

Postcheck - Converts
hält vorrätig
die Expedition des „Boten“.

Gebrauchter Kinderstuhlschlitten zu kaufen gesucht. Offert. unter A 111 Exped. des „Vote“ erb. Eleg., 2 Stk. Kinder-Stuhlschlitt. bill. z. verkf. Contessastr. 7, vt. r.

Getragener Winterpaletot (mittlere Figur) zu verkaufen Kaiser Friedrichstraße 18, I r.

Sutterrüben

verkauft Carl Scholz, Amtsvorst. zu Peterwitz, Kreis Sauer.

100 Zentner **schönes Weisskraut** hat billig abzugeben Neugebauer, Cunnersdorf. Telephon 500. Auch ist dafelbst ein echter Terrier zu verkaufen.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Schönes Kräutereigrunderstück, dicht an der Stadt und Bahn, mit ca. 8 Mrg. erstklass. Gartenland, besond. Umstände halber sofort preiswert zu verkaufen. Friebe, Goldberg, Niederau.

Eine seit ca. 20 Jahren besteh., in großem Lustort gelegene **Tischlerei mit Kraftbetrieb** ist weg. Todesf. d. Besitzers sof. preiswert zu verpachten, ev. zu verkaufen. Offerten unter O 79 an die Exped. des „Vote“ erb.

Suche einen **Gasthof** mit größerer Landwirtschaft od. nur Landwirtschaft zu kaufen, wenn gute Hypotheken von 9500 Mark in Zahlung genommen w. Hirschberger oder Löwenberger Gegend bevorzugt. Offert. unt. W 86 an die Exped. d. „Vote“.

Im **Hotel zum goldenen Stern** in Schmiedeberg i. N. ist per 1. Dezember cr. die **Kutscherstube** zu vergeben.

Logierhaus in belebtem Lustort im Riesengebirge mit Winterport vom 1. Januar oder 1. April ab zu pachten gesucht, spät. Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter M 100 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Kleine Hirschberger Villa zu verkf. od. Tausch auf Einfam. Haus in der Nähe. Offerten u. W 109 an den „Vote“ erbeten.

Sonnabend, den 20. Novemb., nachmittags 2 Uhr, kommt ein Transport schöner, hochtrag. und neumeßener **Kühe**



mit Kälbern in Landesgut an u. stelle sie bei mir zum Verkauf. Ernst Rüdiger, Bühns Viehhandlung.

Starken Zugochsen vt. Ernst Ritsche, Ob.-Langenau.

Junge, fette Kuh zum Schlachten zu verkaufen Voigtisdorf Nr. 174.

Eine hochtragende Kalbe zu verkauf. Vaberhäuser Nr. 10.

Ein starkes Arbeitspferd zu kaufen gesucht. Angebote u. O 91 an den „Vote“ erbeten.

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Tüchtige **Möbelschler**, sowie ein **Möbelpolierer** sofort für dauernd gesucht. **Hattwig, Möbelfabrik**, Löwenberg i. Schl.

Ein militärfreier **Müllergeselle** für sofort oder später gesucht. **Dreiraben-Mühle Görlitz**. Gustav Wessel.

Tüchtigen Drechsler stellt sofort ein **C. Freudiger, Holzwarenfabr.**, Pommitz.

Kutscher und Schneidemüller sucht **Gräkel, Schmiedeberg i. N.**

Strätig. Arbeiter als Feuerleute und einen Hausdiener sucht bei hohem Lohn die Verwaltung der Gasanstalt.

1 Arbeiter und 1 Ochsenjunge wird zu Neujahr gesucht. Gutsbesitzer Gottwald, Gotschdorf.

Arbeiter sucht Winger, Boberrührsdorf.

Bauburschen sucht per 1. Dezember cr. **Max Samury**.

Suche zum 1. Dezember cr. ordentlichen, fleißigen **Bauburschen** für dauernde Stellung. **Mag. Schlöder, Weinhandlung, Schreiberhan.**

Fleißiges, ehrliches Mädchen sucht zum 1. 1. 16 Frau Lehrer **Heidrich, Cunnersdorf i. Nsgb.**

Verkäuferin für Wäsche zur Ausbisse bis Neujahr per halb gef. Landeshuter Leinwand-Geschäft **Erich Assert**, Bahnhofstraße 47.

Wo kann junges Mädchen den Haushalt erlern. bei kleiner Vergütung. Offerten unt. B 112 an die Exped. des „Vote“ erb.

Behrmädchen für feine Damenschneiderei sofort verlangt. **S. Ulbrich, Damenschneiderin**, Steinseiffen.

Fräulein sucht Konditorei-Café Gebauer, Bahnhofstraße.

Stubenmädchen gesucht, das Wäsche und Blätten versteht und gut empfohlen ist, zum 1. Januar 1916 von **Schloßgut Langenöls** bei Diegnitz. **Dr. B. o. d.**

Suche für meine Tochter Stellung, wo sie sich im Haushalt und Küche vervollkommen kann, in besserer Familie mit Familienanschluß ohne gegens. Vergütung. Off. unter N 78 an die Exped. des „Vote“ erb.

Einige kräftige Frauen können noch Beschäftigung erhalten. **Fritz Sedert, Petersdorfer Glashütte**, Petersdorf i. N.

Ein Mädchen für das Lager wird angenommen. **Hirschberger Mehan. Weberei**.

Junges Mädchen, schreibgewandt, mit Stenograph. und Schreibmaschine vertrant, f. sofort gesucht. Angeb. mit bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen an die Exped. des „Vote“ unter J 97 erbeten.

Ein Mädchen zur Landwirtschaft, 15-16jährig, sucht für Neujahr 1916 **Gutsbesitzer Julius Mailwald**, Kaiserswaldau i. N.

Ich suche zum 1. Januar ein ordentliches **Mädchen** zum Kochen und zur Hausarbeit. Meldungen: Nachmittags 3-4, abends nach 8 Uhr. **Prof. Rosenberg**.

Mädchen von 16 Jahren sucht Stellung bei bess. Herrschaft zum 1. 12. od. später. Off. unt. A G, **Dippelsdorf 42, Post Märzdorf**.

Mädchen für Stadt und Land, **Kutscher, Arbeiter** sucht gewerbsmäß. Stellenberm. **Fr. Walter, Boberrührsdorf**.

Fräul., 20 J., sucht Stellg. auf ein größeres Gut, wo selbstiges b. Küche erlernen kann, bei kleinem Taschengeld und Familienansch. Off. unt. T 106 an den „Vote“.

Mehrere junge Mädchen oder Kriegerfrauen werd. f. leichte Arbeit eingestellt. **G. Siegemund, Kartonagenfabrik, Buch- und Steinbruderei**.

Zuverlässiges Dienstmädchen zur häuslichen Arbeit sucht für 2. Januar 1916 Frau **Späth**, Gätterhäuser Nr. 2.

Sehr saubere, ehrl. Bedienung, Frau od. Mädch., gesucht **Bahnhofstraße 35, I**. Vorstellen 12-1 vormittags, 6-7 nachmittags.

Suche ab Neujahr ein tüchtiges, fleißiges Mädchen für alle Arbeit. In ertragen Restaurant „zur Riesentastanie“, **Schmiedebergerstraße 21a**.

Fleiß. ehrl. Dienstmädch. kann sofort antreten. **Grappner, Gerichtsstraße 1**.

Solides, tüchtiges **Hausmädchen** zum 1. 1. 1916 gesucht. **Klinik Mittelborsf.**

Jüngeres, kräftiges Mädchen sucht zum 1. Januar 1916 in bess. Haushalt Stellung. **Herischdorf, Büllner-Kol. Nr. 10, bei Mügitz**.

Witwe sucht Arbeit, gleich w. Art. Offerten unter L 99 an d. Expedition des „Vote“ erbeten.

Dame sucht Buffet auf Rechn. m. Kaution, auch Bahnhofsbuff. Offerten unter H 96 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Einf. Stütze, welche alle Hausarbeit übern. u. kochen kann, w. p. 1. Jan. in H. Haushalt gef. Offerten unter K 98 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Sauberes und ehrl. Mädchen, nicht unter 16 Jahren, für Neujahr gesucht **Bahnhofstraße 44**.

Empf. f. b. u. 1. 1. 16 tücht. Privatmädch., suche landwirtsch. Frauen und Burschen. **Martha Beskmann, gewerbsmäß. Stell-Büro, Warmbrunn**.

Ord., tücht. Mädch., **Waisenkind**, bitt. bald um Stell., a. l. z. Bed. d. G. m. Hausarb., da schon i. d. Fache tät. war. Off. erb. **Frl. Klara Ulbrich, Görlitz, Bautnerstraße Nr. 43, dritte Etage**.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Möbliert. Zimmer zu vermieten **Mühlgrabenstraße 22, 2. Et. r.**

M. S. f. 10 M. z. v. **Biegestr. 1**. Stube u. Al. z. v. **Schützenpl. 2**.

23-3. B., Sib. Am. Bahnhöfstr. 56.

4-Zimmer-Wohn. m. Zubehör b. zu verm. **Schießbahnstraße 1**.

GARBÁTY

CIGARETTEN

TRUSTFREI

Kronprinzen- Lichtspiele.

Freitag, Sonnabend, Montag:

Der falsche Schein.

Ein äußerst spann. Drama
in 3 Akten.

Brot.

Dramatisches Lebensbild
in 2 Akten.

Kriegsbericht Nr. 62.

Tausende gefangene Russen.
Sanitätskolonne.
Kriegergräber u. v. a.

Totenjonnag

Vorstellungen mit einem
eigens für diesen Tag pass.
zusammengestellten Spielpl.

Die Erkenntnis.

Drama.

Hagenbecks Tierpark

Höchst interess. Aufnahme.

Vorzügliches Beiprogramm.
Kinder verboten.

Vereinsnachrichten.

Licht Verein f. Gesundheitspf.

Freitag, d. 19. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr,
Hotel „Drei Berge“:

Mitglieder-Versammlung.

Referent Herr Professor Franke.

Eine Stube mit Kammer
p. 1. 12. an ruhige Leute zu ver-
mieten Schützenstraße Nr. 35.

Versehungshalb. ist eine 3-3-
Wohn. p. 1. 1. 16 preisw. zu ver-
mieten. Schmiedebergerstr. 21b, I.

5-6-Zimmer-Wohnung

mit Bad, reichl. Beigelah, eb.
Villa zum 1. 4. 1916 von 2 Da-
men in Hirschberger Gegend gef.
Barmbrunn, Nähe Kurpl., beb.
Offerten unter O 102 an die
Expedition des „Woten“ erbeten.

Jg., anst. Mädchen sucht eine
ordentl. Schlafkelle bei einfach-
nett. Leut. Off. u. R 81 „Wote“.

Stube zu verm. Variatu Nr. 4a.

Anst. Fräul. sucht einf. Plumm.,
eb. m. Pens. Off. m. Preisang.
unt. K 75 an den „Woten“ erb.

2 Damen f. möbl. Zimmer m.
2 Bett. u. Küchenben. p. 15. Des.
od. früher f. dauernd. Angeb. u.
V 108 an den „Woten“ erbeten.



Sonnabend,
den 20. Novbr.,
abends 8 1/2 U.:

Appel

im Sackhof „
golden. Löwen“. Der Vorstand.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Sonntag, den 21. November, nachm. 6 Uhr
in der Festhalle der Oberrealschule:
Vortrag des Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Reischer
aus Breslau:

„Neber die Gefahren der Geschlechtskrankheiten nach dem Kriege und ihre Verhütung“.

Kartenverkauf bis Freitag bei den Herren Baerwaldt u. Kienast.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand der Ortsgruppe Hirschberg.

Trauerhüte

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe, schwarze Unterröcke, Grenadine, Crêpe stets in größter Auswahl empfiehlt billigst

Franz Pohl Schildauerstr. 20.

Größte
Leistungsfähigkeit
in
Wäsche

Landeshuter Leinenhaus
Erich

Massanfertigung
von
Wäsche
aller Art.

Assert

Hirschberg — an der Gnadenkirche.

Für den Feldpostversand

empfehle in sehr großer Auswahl:

Warme Trikot-Unterleidung, Kopfschützer, Leibwärmer, Kniewärmer, Taschentücher, Handtücher, Strümpfe, Strickwesten, Schwitzer
sämtliche Barchent-Wäsche.

Vereine — Wohltätigkeits-Anstalten

erhalten beim Einkauf von Liebesgaben extra billige Vorzugspreise.

Landeshuter Webwaren-
Niederlage

Erich Assert,

Hirschberg, Bahnhofstr. 47

— Telefon 638. —

Vorteilhaftes Angebot für Liebesgaben

Militär-Trikothemden p. Stück	2.40	2.75	3.00	3.50 Mk. etc.
Militär-Flanellhemden	2.15	2.40	2.60	2.80
Militär-Hosen, Wolle u. Vigogne, Pr.	2.00	2.25	2.50	2.75
Militär-Jacken, gestrickt, St.	3.00	3.50	5.00	6.00
Militär-Fußklappen	von M. 0.50 an	Militär-Socken, Wolle	von M. 1.10 an	
Militär-Ohrenschilder	- - 0.20 an	Militär-Socken, Vigogne	- - 1.00 an	
Militär-Handschuh	- - 1.00 an	Militär-Brustbeutel	- - 0.25 an	
Militär-Halsbinden	- - 0.40 an	Militär-Taschentücher	- - 0.20 an	
Militär-Kopfschützer	- - 1.25 an	Militär-Nähzeuge	- - 0.30 an	
Militär-Zehenwärmer	- - 0.60 an	Militär-Einlegesohlen	- - 0.20 an	
Militär-Hoseenträger	- - 0.75 an	Militär-Halsschals	- - 0.90 an	

Sämtliche Waren sind auf Extralichten übersichtlich ausgestellt und werden zu sehr billigen Preisen abgegeben.

Kaufhaus R. Schüller, Hirschberg i. Schl., Bahnhofstr. 58a. Tel. 348.

Wieder eingetroffen:
Irisher Schellfisch,
Pfd. 55 Pfa.,
Kartoffelmehl Pfd. 28 Pfa.,
Zuckerhonig Pfd. 45 Pfa.,
Rübenjaft Pfd. 35 Pfa.,
Marmelade Pfd. 45—50 Pfa.
Johannes Ender,
Gerichtsstraße 1a.

4 Stück Teppiche und Läufer
f. billig zu verkaufen Markt 9.



Kinderstahlschlit-
ten, Sportschlit-
ten in Buche und Esche.
Sitz auf Sportschlit-
empfehlen
P. Gerstmann,
Warmbrunnerstr. 2.

Talg, Wachs,

Rüchensett, Stearinabfälle etc.
kauft zu höchsten Preisen
S. Maul, Seifenfabrik.

Deckreißig

hat abzugeben
E. Schwantner, Bahnhofstr. 33c,
und Holzplatz Cunnersdorf,
Bergmannstraße.

Säcke

aller Art, auch zerrissene, sowie
Badleinen zu höchsten Preisen
kauft Weigler, Pelzig, Röhr-
straße 13, II. Tel. 19 688.

Frischen Cabliau,
„ Schellfisch,
„ Tomaten,
Teltower Rübchen,
Maronen,
Weintrauben,
Tafelbirnen,
Marmeladen

große Auswahl in Gläsern und
Eimern empfiehlt

Richard Krause,
vorm. Paul Hoffmann.

Verkaufe mein Vorrat in Konserven aus.

- Stangenspargel, stark, 1 kg-Dose 2,15 .
- Stangenspargel, mittel, 1 kg-Dose 1,95 .
- Spargel-Abschnitte, 1 kg-Dose 0,98 .
- 3/4 kg-Dose 0,55 .
- Bruchspargel, stark, 1/2 kg-Dose 0,90 .
- Weißer Bohnen, 2 kg-Dose 1,60 .
- Grüne Bruchbohnen, 1 kg-Dose 0,60 .
- Gemischtes Gemüse, 1/2 kg-Dose 0,53 .
- Karotten, junge, 1/2 kg-Dose 0,40 .
- 1 kg-Dose 0,60 .
- Pflirsche, 1 kg-Dose 1,85 .
- R. Stachelbeeren, 1 kg-Dose 1,00 .
- 3/4 kg-Dose 0,58 .
- Blaue Pflaumen, 1/2 kg-Dose 0,40 .

Baumkuchenfabrik.



Beddig - Rohrmöbel
großes Lager — billigste Preise
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.
Korbgeschäft. Telefon 431.

Fischkoteletten

20 und 25 Pfa.,
feinsten Seefisch
Pfund 50 Pfa.,
frischen Schellfisch u. Seelachs,
frischen Fluszbänder,
lebende Karpfen u. Schleien
empfehlen

Paul Berndt.